

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

5.9.1934 (No. 352)

Angeln zu heben. Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung...

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung das im Zeitlichen an sich liegt.

Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrscht und in Jahrzehnten entstanden wäre.

Revolutions sind Vorgänge, die nur entscheiden: Wer pflanzt, was gepflanzt wird und bedingt noch, wie es gepflanzt wird.

Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen: Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unerbittlicher und ein unerschütterlicher.

Sie weiß, was sie will und will, was sie will. Sie hat zu dieser Selbstbestimmung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird.

Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei.

Das Herz und die Tugenden wogen immer schwerer als das bloße äußere Wissen. Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und stolzes Glück.

Die Kraft unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen.

Im Gegenteil. Wenn es möglich war, im knappen Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der nationalsozialistischen Partei einzuflechten, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auszuwirken beginnt...

Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Vemter haben sich Tausende und Zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt...

Allein grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt und daß es daher falsch ist, von dieser Welt mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind.

Die letzte Bewirkung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes.

Was dieser aber im kurzen Zeitraum von 16 Jahren gelang, wird dem Kind der späteren Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder“.

Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, wie sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfassen. Allein, wenn von diesen allen irdisch kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, wie sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfassen.

Das dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen zwölf letzten Monaten.

Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Macht-

Entscheidung in Deutschland durch den Nationalsozialismus bezeichnen. Noch im März 1933 betannte sich in den Reichstagswahlen das deutsche Volk mit 17 1/2 Millionen seiner Seelen zu uns.

Dann kam die Revolution. In einem einzigen gewaltigen Aufstand legte die Partei die Türsteher eines morschen Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates flatterte unsere Fahne und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich.

In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung zum erstenmal hinein in das Volk und rief die Millionen Proletarier heraus aus dem Phantom der Internationale und stellte sie mitten in die Gemeinschaft der Nation.

Die Führung der Nation, d. h. die Führung der NSDAP, legte in wenigen Monaten den Grundstock zu einem Vertrauen, das im November zum erstenmal auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerhörten Ausdruck kam.

40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalsozialistischen Regierung, Genf zu verlassen und aus dem Völkerverbund auszutreten und über 39 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaft für den neuen Reichstag.

Bei Redaktionsluß liegt der Schluß der Proklamation noch nicht vor.

Der Film des Reichsparteitages

Operateure auf Rollschuhen / Eine Unterredung mit Leni Riefenstahl.

Nürnberg, 2. Sept. Seit Tagen schon weilt Leni Riefenstahl, die bekanntlich bereits im vorigen Jahr den Film des Reichsparteitages „Der Sieg des Glaubens“ gedreht hat, in Nürnberg, um mit ihren Mitarbeitern die Vorbereitungen für den diesjährigen Parteitagsfilm zu treffen.

Ein Vertreter des NABU hatte Gelegenheit, mit ihr über den Film des kommenden Reichsparteitages zu sprechen.

Die besondere Bedeutung erhält der Film dadurch, daß in ihm der Reichsparteitag die Krönung eines Vorspiels bildet, in dem alle Stufen und Stufen des Weges der Bewegung an uns vorüberziehen.

Die besondere Schwierigkeit der Aufnahmen liegt darin, daß größtmögliche Wirkung erreicht werden soll, ohne daß in irgendeiner Weise die Würde der Veranstaltung gestört wird.

Der Polizeipräsident als Glücksspieler.

m. Berlin, 4. Sept. Der frühere stellvertretende Polizeipräsident von Berlin, Weich, ist eine der unerfreulichsten Willen des alten Systems. Er hat sich deshalb auch in Sicherheit gebracht, weil er in seiner amtlichen und außeramtlichen Tätigkeit manderlei getan hatte, was ihn mit den Gerichten in Konflikt bringen mußte.

Es ist aber sehr nützlich — schon zur Illustration dieser Episode — wenn die Berliner Justizpressestelle jetzt davon Mitteilung macht, welche Ergebnisse die vorläufig eingeleitete Untersuchung gegen den Herrn Bernhard Weich gehabt hat.

Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Macht-

Die Programmfolge der nächsten Tage.

Der Kongreß wird am Donnerstag, den 6. ds. Mts., 16.30 Uhr und am Freitag, 7. ds. Mts., um 10 Uhr in Gegenwart des Führers fortgesetzt und findet seinen Abschluß — der zugleich der Abschluß des Parteitages ist — am Montag, 10. September, um 6 Uhr nachmittags, mit einer Rede Adolf Hitlers.

Am Donnerstag werden die Parteigenossen Dr. Goebbels, Hietl, Reinhardt, Dr. Todt und Dr. med. Wagner ihre Referate halten. Hauptamtsleiter Reinhardt spricht über die großen Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, der Generalinspektor für das Straßwesen, Hauptamtsleiter Dr. Todt, über die Bedeutung der Reichsautobahnen und die Arbeiten im deutschen Straßennetz überhaupt.

Am Freitag sprechen die Reichsleiter Darré, Feder, Frank II, Dr. Ley und Alfred Rosenberg. R. Walter Darré berichtet über die Bauernpolitik im neuen Reich. Reichsleiter Dr. Ley stellt dar, was der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter brachte.

Den Höhepunkt des Kongresses des Reichsparteitages bildet dann die große Ansprache des Führers am Montag, 10. September, 18 Uhr.

Alle notwendigen Hilfsbauten werden natürlich möglichst unauffällig angebracht und zum Teil durch lebende Mauern der SA usw. verdeckt, so daß man den Apparat fast gar nicht bemerkt.

Einige ganz neueartige Hilfsmittel bestehen darin, daß ein Teil der Operateure mit Rollschuhen, die Gummiräder besitzen, ausgestattet werden, ferner wurden besondere Fahrräder nach Art der früheren Hochräder konstruiert, mit denen die Operateure in die Mengen hineinfahren können.

Der Stab Leni Riefenstahls ist langsam auf 120 Mann angewachsen. Das Büro der Filmabteilung befindet sich Schlageterplatz 5, wo der ganze Stab bis auf den letzten Mann wohnt.

Angeplant werden 50 000 bis 60 000 Meter Film aufgenommen, aus denen heraus nur die allerbesten Stücke zu dem eigentlichen Film von 2400 Meter verwendet werden.

Verlobung des Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria von Italien?

London, 5. Sept. In der hiesigen Presse werden Meldungen von einer angeblichen Verlobung des 22jährigen Erzherzogs Otto von Habsburg mit der Tochter des italienischen Königspaars Prinzessin Maria von Italien veröffentlicht.

Todesurteil in Wien gegen Kommunisten.

Wien, 5. Sept. Das Wiener Standgericht erkannte wegen des räuberischen Überfalles auf St. Pöltener Hütte die beiden Räuber Bendinger und Eggerl in zwei Fällen wegen vollendeten und in mehreren Fällen wegen verlustigen Mordes schuldig und verurteilte Bendinger zum Tode durch den Strang; der zweite Angeklagte wurde wegen seiner Jugend zu 9 1/2 Jahren Arrest verurteilt.

Die Dwaft meldet...

Ein Weinhorn in Guatemala gelandet. Die deutsche Fliegerin Ely Weinhorn ist am Dienstag um 12.28 Uhr in der Stadt Guatemala, aus San José (Costarica) kommend, gelandet.

Frankreichliche Bauern erzwingen eine Versteigerungs-Verzögerung. In dem Dorf Trugny bei Dijon sollte am Dienstag auf Antrag einer landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse beim Bürgermeister eine Versteigerung vorgenommen werden.

Russische Offiziere vom Urlaub abberufen? Nach einer Meldung aus Riga sollen zahlreiche höhere Offiziere der Sowjetarmee, die längeren Urlaub hatten, Befehl erhalten haben, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Gegen Rußlands Eintritt.

Keine Anerkennung Rußlands durch Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Dienstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Broqueville ein mehrtägiger Ministerrat statt. In der amtlichen Verlautbarung heißt es, daß der Minister des Auswärtigen, Taspars, über den Gegenstand und die Ergebnisse der Besprechungen, die er in Paris mit dem Ministerpräsidenten Doumergue, dem Außenminister Barthou und dem Handelsminister Lamoureux gehabt habe, berichtet habe.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß in der Sitzung ferner ein Gedankenaustausch über die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerverbund stattgefunden habe. Es ist noch nicht bekannt geworden, ob die Haltung der belgischen Vertreter in Genf in dieser Frage bereits festgelegt worden ist.

Griechenland gegen Rußlands Eintritt.

Genf, 5. Sept. Der griechische Ministerpräsident Tsakalofis gewährte der griechischen Journalistin Dr. Karaisakis eine Unterredung, die im „Journal de Genève“ veröffentlicht wurde. Auf die Frage: „Sind Sie Erzellens klar, daß ein Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerverbund der kommunistischen Agitation in Hellas erheblichen Auftrieb geben müßte?“ antwortete der Ministerpräsident: „Das wäre möglich, und gerade, da die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerverbund den internationalen Kommunismus legalisieren und sanktionieren würde, wird Griechenland entschieden gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerverbund stimmen.“

Dem Einwand, daß außenpolitische Erwägungen den griechischen Vertreter im Völkerverbund doch bestimmen könnten, die prorussische Gruppe zu unterstützen, entgegnete der Ministerpräsident mit der Erklärung: „Wir sind immer näher an der

politischen Unabhängigkeit, und gerade angesichts dieser Frage werden alle außenpolitischen Erwägungen abgekalteit werden müssen. Hier handelt es sich um Griechenland, und seinetwillen besteht in dieser Frage in seinem Kabinett absolute Einigkeit.“

Enthüllungen über die Rüstungsindustrie.

Washington, 5. Sept. Am Dienstag begann der Untersuchungsausschuß des Bundes senats mit einer auf drei Wochen berechneten Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie. Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationaler Ring besteht, der sich Rüstungsaufträge gegenständig ausstreckt, der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen, die ihm Aufträge erteilen, verrät, und der gegen jede Abrüstung agitiert.

Die Electric Boat Co. hat von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Taktiken erhalten. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Nye, wies auf die Riesengewinne an diesem Kriegsmaterial hin, das man an alle fremden Staaten, sogar an Japan, verschickte habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

Nürnberg — Tage der Einigkeit.

Stadt im Schmuck und Jubel / Begrüßung des Führers / Der Empfang der Presse.

— **Nürnberg, 4. Sept. (Sonderbericht.)** Am Spätnachmittag des Dienstag schwoh der Verkehr in der Innenstadt zu den aus dem Vorjahr gewohnten Formen an. Der Hauptbahnhof wie in kurzen Abständen immer größere Menschenmassen aus. In den Gaststätten und in den Straßen hörte man alle Mundarten der deutschen Muttersprache. Auffällig stark ist auch die Zahl der ausländischen Besucher, die sich aus eigenem Erleben einen Begriff vom neuen Deutschland machen wollen. Einmütige Bewunderung findet der herrliche, stilgerechte Schmuck der gesamten Innenstadt. In allen Straßen und Plätzen, in den verträumten Innenhöfen, in der malerischen Kaiserburg, im Heiliggeistspital und selbstverständlich auch in den beiden Kulturstätten Nürnbergs, im Albrecht-Dürer- und Hans-Sachs-Haus, überall findet man die Besuchermassen, überall eifrige Photoamateure, die die unvorstellbar schönen Bilder einzufangen versuchen. Am Frauentor-Graben, der sich vom Bahnhof bis zum Pflärrer zieht, war das Gedränge beängstigend. Als sich dann in den Nachmittagsstunden die Ankunft des Führers wie ein Kometenlicht über den Himmel zog, war an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Der „Deutscher Hof“, vor dem sich schon am Morgen die Besucher stauten, blieb den ganzen Tag umlagert.

Der Führer traf gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnbergs ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brüderer und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP auf dem Flughafen Nürnbergs eingefunden. Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof“ wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen viele Kilometer langen Weg Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Stellenweise hatten sich auch Kolonnen des Arbeitsdienstes, der PD. und SA. eingefunden, die sich auf dem Einmarsch nach Nürnberg befanden, um die günstige Gelegenheit zu benutzen, den Führer zu sehen und ihn zu begrüßen.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof“ stautete sich schon seit dem Vormittag die Menschenmenge in einer halb beängstigenden Weise. Eine Ehrenkompanie der SS war vor dem Hotel aufmarschiert, und als gegen 17.45 Uhr die Wagen des Führers erschienen, schwoll das Jubelbrausen an, wie das Donnern einer Brandung. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Als er sich bald darauf am Fenster zeigte, begann das, was wir schon so oft erlebt und was für die Ausländer fast wie ein Geheimnis anmutet: der ungeheure Jubel der Massen, die viele Stunden stehen, um den Führer einmal zu sehen, und beglückt und begeistert sind, wenn sie ihm einmal die Hand entgegenstrecken dürfen. Die Absperrrangmassen waren außerordentlich entgegenkommend, mußten aber natürlich dafür sorgen, daß nicht das Hotel geradezu von den Menschenmassen gestürmt wurde. Feierlich klang dann das Lied der Deutschen auf und anschließend der revolutionäre Hymnus des Horst-Wessel-Liedes. So gab die Menschenmenge ihrer inneren Bewegung und Begeisterung Ausdruck.

Die Anmarschstraßen zum Rathaus waren schon eine Stunde vor dem Eintreffen des Führers so dicht besetzt, daß der Fahrweg nur mit Mühe durch die Absperrrangmassen und die Polizei freigehalten werden konnte. Vor dem Rathaus war je eine Ehrenhundertschaft der preussischen und bayerischen Landespolizei unter Führung von Major Stubenrauch aufmarschiert. Als unmittelbare Vorgesetzte der in Parade stehenden Hundertschaften waren Polizeigeneral Daluge, der General der preussischen Landespolizei, Wedde, Oberleutnant Jacobi von der Polizeilandesgruppe Götting, der General der bayerischen Landespolizei, von Döhl und der Regimentskommandeur Oberleutnant Freyher von Pichtenstein bei der Ehrenkompanie der Reichswehr angetreten.

Punkt 19.30 Uhr dröhnt im tiefsten JS die größte Nürnberger Glocke, die Friedensglocke, herüber. Unmittelbar darauf folgt auch die ehrwürdige Glocke der Sebalduskirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Agidien und St. Ludwig mischten. Ergiffen standen die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das, wundervoll abgestimmt, die Stunde mit hoher Feierlichkeit erfüllte. Es war ein wunderbarer Klang, dieser eherner Ruf, der die Feiertage der alten Noris und mit ihnen die stolze Melodie der erfüllten Sehnsucht vieler Jahraufende, die deutsche Einigkeit und Schicksalsverbundenheit veränderte.

Empfang durch den Rat der Stadt Nürnberg.

Die schmale Zufahrtsstraße zum Magistrat ist gesperrt; Wagen auf Wagen fährt vor der Einfahrt vor und bringt die Gäste der Stadt Nürnberg, die bei ihrer Anfahrt Nürnberg begrüßt werden. Durch frisches Grün führt der Weg zum großen Rathausaal, der an der Stirnseite auf weißem Hintergrund die Wappen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation und der Stadt Nürnberg auf rottem Grunde trägt. Davon unter einem Baldachin sind in einem Glaschrein die Reichsinsignien aus Lacken in ihrer wundervollen Nachbildung aufgebaut, während in der Mitte der kostbare Schrein steht, in dem die Insignien in der Spitalskirche aufgebaut waren. Zu den drei großen Kronleuchtern, die aus der Meisterhand Behaim's stammen, ziehen sich gewaltige Girlanden mit schweren goldenen Früchten. Zwei große Fahnenkreuzbanner sind der ganze Schmuck des Saales, und dennoch wirkt der Raum in den vollendeten Farben, im ornamentalen Schmuck der Decke und der jahrhundertalten Wandgemälde nach den Entwürfen Albrecht Dürers, die den Triumphzug Kaiser Maximilians darstellen, wie ein einziges Schmuckstück.

Kurz vor 20 Uhr flammen die Jupiterlampen auf, luren die Tonfilmapparate. Nun erst, in dem blendenden Schein des gleichenden Lichtes, wird die ganze Schönheit dieses Meisterwerkes aller deutscher Bau- und Raumkunst offenbar, nun erst leuchten die roten Farben Nürnbergs an der Stirnseite.

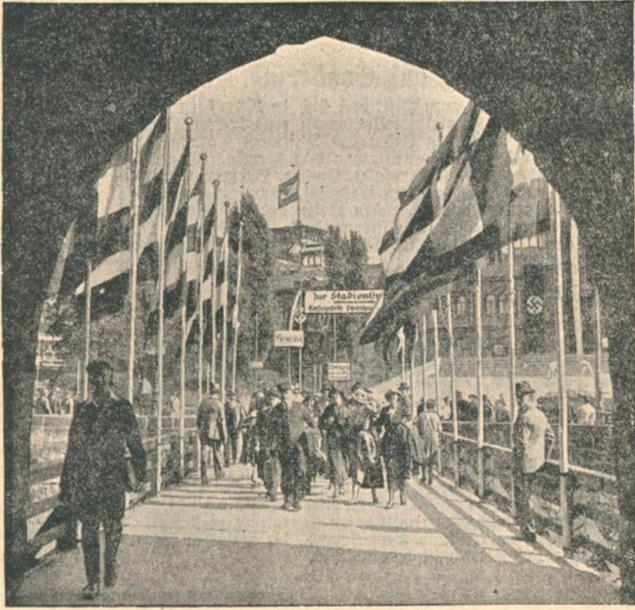
Während vom hohen Balkon durch Festanzaren „Heil dem Führer!“ in den Saal geschmettert wird, erhebt der Reichsleiter, mit erhobener Rechten von der Versammlung begrüßt. Die Blütezeit der Stadt Nürnberg ist wieder erstanden zu frohem, leuchtendem Leben, von dem auch die festliche Hymne Kenntnis gibt, in die das Deutschlandlied verwoben ist.

Oberbürgermeister Liebel,

Er führte u. a. aus: Mein Führer! Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unergreiflichen „Parteitages des Sieges“ als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes begrüßen. Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, von dem

unabhängigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staats- oberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermessliche Schär seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Als das alte Deutsche Reich zerfiel, schrieb der Nürnberger Buchhändler Palm eine Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedri-



Blick durch das Nürnberger Frauentor mit den ersten Gästen zum Reichsparteitag.

gung“. In Braunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wagere Mann dafür als Wärtner sein Leben lassen. Er fiel „als verkosteter Nationalist für sein auch im Unglück heiß geliebtes Vaterland“.

Schicksalhaft baut sich auf Vergangenheit und Gegenwart die deutsche Zukunft auf: Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heißem Herzen in der Heimatsstadt des für Deutschlands Freiheit als Blutzeuge vor 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, unwandelbarer Treue und einer Dankbarkeit, die nicht in Worte faßbar ist, lag ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr getriebenen verglöhnten Stinde, jenes schicksal-

Büchlein, um dessen willen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

Dann dankte

der Führer

sichtlich ergriffen: Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gast sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die Leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen noch hat die Stadt ein so einzigartiges Befehnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten neuen Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und umso mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes, geistiges und seelisches Erlebnis, sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Gedenken, eine allen unergreifliche Woche in einer wunderbaren Stadt.

Noch einmal schmettern die Fanfaren, dehnen die Pauken das Lied der Deutschen und den Freiheitsgesang Horst Wessels; ein Fanfarenmarsch beschließt die eindrucksvolle Stunde.

Auch bei der Rückfahrt zum „Deutschen Hof“ bereiten die Tausende, die die Straßen der Innenstadt säumten, dem Führer begeisterte Guldigungen.

Die Abendstunden im Hauptquartier.

Das Hotel „Deutscher Hof“, das Hauptquartier der Reichsleitung der NSDAP während des Reichsparteitages 1934, ist, wie bei allen anderen Reichsparteitagen, wiederum der Mittelpunkt allen Interesses. Es ist bei weitem nicht das größte Hotel Nürnbergs, aber es hat eine gewisse historische Bedeutung. Hier wohnen außer dem Führer und seinen Begleitern der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, fast alle Reichsleiter der NSDAP, darunter der Chef des Stabes, Lütke, der Reichsführer der SS, Himmler, der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Reichsminister Dr. Goebbels und Darré, der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, und viele andere mehr. Links und rechts vor dem Hauptportal stehen ehern, fast wie aus Erz gegossen, die Grenzposten der SS.

Im Hotel herrscht auch in den späten Abendstunden noch Leben und Treiben. Ordnonanzen geben ein und aus. Es werden Besprechungen abgehalten. Der Führer liest die letzten Abendzeitungen und gibt Anweisungen. Und die Bevölkerung, die draußen nun schon vor frühen Morgen ab des Führers gebarrt hat und die ihn bei jedem Erscheinen am Fenster stürmisch begrüßte und bejubelte, geht nun still nach Hause, um die abendlichen Arbeitsstunden des Führers und seine Nachtruhe nicht zu stören.

Um 12 Uhr erlöschen die großen Scheinwerfer, die unter dem strahlenden Sternenhimmel die Alt-Nürnberger Bauten beleuchteten und die wunderbare Schönheit dieser Stadt auch in den Nachtstunden offenbar machten.

Dr. Dietrich vor der Presse.

Vor dem eigentlichen Beginn des Parteitages hatte der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einem Tee-Empfang in dem Industrie- und Kulturverein geladen. Mehr als 600 Schriftleiter, darunter eine große Zahl ausländischer Berichterstatter und Korrespondenten, füllten den geschmackvoll hergerichteten Festsaal. Gegen 4 Uhr erschien Dr. Dietrich und nahm alsbald das Wort zu seiner großen Rede an die Pressevertreter, die am Schluß mit begeisterter Zustimmung aufgenommen wurde.

Dr. Dietrich führte u. a. aus: Die Presse nimmt hier auf dem Reichsparteitag einen Platz ein, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht. Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen soll.

Die Presse ist und bleibt ein unerzählbar wirksames politisches Instrument nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Leben.

Man hat die Presse früher die „siebente Großmacht“ genannt. Nicht zu Unrecht. Ich möchte sie heute bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Politik zu treiben gar nicht mehr möglich ist, als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entschlüsse aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich stärker und unmittelbarer beeinflusst hat, als mancher zu ahnen vermag. Aber diese Macht, die der Presse als Ganzes gegeben ist, läßt sie auch eine ungeheure schwere Verantwortung auf. Denn diese Macht der Presse steht nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden. Soweit die Presse Ereignisse und Tatsachen wahrheitsgetreu berichtet und soweit sie die wirkliche Meinung ihrer Völker zum Ausdruck bringt, leistet sie wertvolle und nützliche Arbeit.

In dem Maße aber, in dem das nicht geschieht und in dem andere Mächte, privater oder überstaatlicher Art, die Herrschaft über die geistige Souveränität des Journalismus besitzen, kann die Presse zu einer öffentlichen Gefahr werden. Zu einer Gefahr für das innerpolitische Leben eines Volkes ebenso wie letzten Endes auch für den Frieden der Welt. Wir in Deutschland sind dieser Gefahr energig entgegengetreten. Der nationalsozialistische Staat hat die volksverheerenden und völkervergiftenden marxistischen und kommunistischen Zeitungen beseitigt. In entsprechender Weise entfernte die Berufsvertretung der deutschen Journalisten die journalistischen Schädlinge aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsauflage folgte dann die positive Aufbauarbeit durch das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933.

In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die in bezug auf journalistische Anständigkeit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient.

Es ist kein Zweifel, daß die Presse ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und bewahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt und durch unanständige Arbeit ihrem Rufe Schaden zufügt. Leider hat das deutsche Volk, das seine eigene Presse einem gründlichen Reinigungsprozess unterzogen hat, allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm vielfach von einem Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichterstattung zugefügt wird.

Weit davon entfernt, diesen Vorwurf zu verallgemeinern und den ehrlich bemühten ausländischen Kollegen das Recht der Kritik in Deutschland zu bestreiten, glaube ich doch, daß die Journalisten

aller Länder in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie selbst dafür sorgen, daß schlechte, der Wahrheit feindliche Elemente sich aus ihren Reihen entfernen. Denn

die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt.

Und daß man die Wahrheit über Deutschland berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen.

Dr. Dietrich, der auf dem letztjährigen Parteitag vor der Presse über den „Kampf der heroischen Weltanschauung“ gesprochen hatte, gab nun vor allem den ausländischen Pressevertretern einen Auerdnung der Leistungen der nationalsozialistischen Weltanschauung in den letzten 1 1/2 Jahren seit der Machtergreifung. (Einigung der Arbeiterschaft, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, „Kraft durch Freude“, „Mutter und Kind“, Bauernpolitik, Wirtschaftsbelebung usw.)

Und wenn wir auf die Gesamtheit des deutschen Volkes blicken, dann sehen wir, daß das deutsche Volkseinkommen bereits 1933, im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund eine Milliarde Reichsmark gestiegen ist. Für 1934 geht die Schätzung auf eine Zunahme um mehrere Milliarden RM. Dabei ist bemerkenswert, daß im nationalsozialistischen Staat allein die direkten Arbeitseinkommen aus Kapitalnutzung und Renten zurückzuführen. Das Vertrauen des Volkes zur Wahrung und zur Steigerung anderer Wirtschaftswirkung kommt in der Zunahme der Spartätigkeit zum Ausdruck. Während am 31. Dezember 1932 die deutschen Spartassen 9,9 Milliarden RM. Spareinlagen aufwiesen, stiegen diese Spareinlagen bis Ende Juni 1934 auf 11,7 Milliarden RM., also um nicht weniger als 1,8 Milliarden RM. Daraus folgt, daß das Volk im Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat seine Spargrößen wieder auf die Kasse trägt, statt sie im Strumpf aufzubewahren.

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Bilde des nationalsozialistischen Deutschlands in seiner sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sieht so das Chaos aus oder der Bankrott, von dem man im Auslande schreibt? Diese Entwicklung ist innerlich durch und durch gesund und verdient Vertrauen. Und sie wird auch der Welt in wirtschaftlicher Beziehung zugute kommen, wenn sie uns handelspolitisch die Möglichkeit einer normalen Entfaltung des Güter-austausches gibt. Das deutsche Volk hat es nicht an Fleiß und Arbeitswillen fehlen lassen, um seine Auslandsschulden bezahlen zu können. Aber

die Bonitätsbestrebungen gegen deutsche Waren im Auslande wirken sich praktisch wie eine Annahmeverweigerung des deutschen Zahlungswillens aus.

Es ist nicht nur ungerecht, Deutschland für diese Tragik der weltwirtschaftlichen Unvernunft verantwortlich zu machen, sondern auch im eigenen Interesse des Auslandes wenig klug, uns auf den Weg wirtschaftlicher Autarkie zu zwingen. Daß es vernünftige Wege und Möglichkeiten aus diesem Dilemma gibt, zeigen die Schuldenszahlungs- und Transferabkommen mit Holland.

Wenn Sie in diesen Tagen das nationalsozialistische Deutschland hier in Nürnberg erleben, dann vervollständigen Sie bitte diese Tatsachen durch den idealistischen Schwung, der sich Ihnen hier zeigt, zu einem Bilde, das der Wahrheit mehr entspricht als jenes Fehrbild, das böswillige Kräfte im Ausland tagtäglich von Deutschland entwerfen.

Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongress, man möchte sagen, zu einem

Volkstag der deutschen Nation im besten Sinne des Wortes. Durch die nationalsozialistische Partei ist der erste deutsche Führertag Wirklichkeit geworden.

Wer das deutsche Volk in seinem eigensten Wesen verstehen will, der muß die nationalsozialistische Partei kennen. Wer die nationalsozialistische Partei kennenlernen will, der muß sie in Nürnberg sehen.

Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!

Dr. Hanfstaengl empfängt die Auslandspresse.

Um 12 Uhr mittags hatte schon der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl im Ehrenhof des Germanischen Museums, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse begrüßt.

der jungen Tradition des neuen Deutschlands. In großen Zügen zeichnete er aus der geschichtlichen Perspektive ein eindringliches Bild der nationalsozialistischen Reichserschöpfung.

Mögen sie während der Tage in Nürnberg erkennen, was heute in Deutschland vor sich geht, eine noch nicht dagewesene geistig-politische Umwälzung darstellt, eine geistig-politische Umwälzung, die vergleichbar ist der Epoche der Renaissance und der Reformation.

Dr. Hanfstaengl schloß unter lebhaftem Beifall der Auslandsjournalisten mit einem Siegesheiß auf das tausendjährige Nürnberg. Sodann übernahm Geheimrat Zimmermann die Führung der Auslandsjournalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte, das Germanische Museum, das von den ausländischen Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde.

Sonderzug auf Sonderzug.

Im Laufe der Nacht zum Mittwoch sind in Nürnberg weitere Sonderzüge mit Parteitagteilnehmern eingetroffen. Auf dem Hauptbahnhof Nürnberg liefen bis Mittwoch morgen 7/8 Uhr neun Sonderzüge ein, und zwar aus Berlin, Sangerhausen, Gera, Schwandorf (Oberpfalz), Emden, Bremen, Rosenheim und zwei aus München.



Das Wahrzeichen des Reichsparteitages: Ein 7 Meter hoher und 8 Meter breiter Adler im Luitpoldhain.

Auslandsstimmen zum Parteitag

Starke Beachtung in England.

„Hitler wie ein König begrüßt“.

S. London, 5. Sept. (Sig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die feierliche Eröffnung des Nürnberger Parteitages findet in den Morgenblättern berichtstattungsmäßig größte Beachtung und wird, obwohl es sich um ein ausländisches Ereignis handelt, sehr viel besser behandelt als bisher der englische Gewerkschaftskongress.

Zur Rede Dr. Dietrichs vor der Presse (siehe Seite 3) bemerkt der Berichterstatter, sie bedeute einen der Auslandspresse gebotenen Delzweigen. Das Programm der Tagung wird von den englischen Blättern genau mitgeteilt.

Pariser Blätterstimmen.

Paris, 5. Sept. Eine ganze Reihe von Pariser Blättern hat zum Nürnberger Parteitag Sonderberichterstatter entsandt, die den Eindruck der Ordnung, der Disziplin und des Organisationsgeistes hervorheben und die Bedeutung der Tagung in der Befestigung des Bundes zwischen Nationalsozialismus und Wehrmacht erblicken wollen.

Der Sonderberichterstatter des „Figaro“ zieht folgenden Schluß: Der Parteitag ist eine allgemeine Mobilmachung fast sämtlicher kämpferischer Kräfte und regt sehr zum Nachdenken an.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ hebt die Lebenswürdigkeit hervor, mit der die ausländischen Journalisten behandelt werden.

Das „Deuvre“ ergeht sich in zynischen und abfälligen Bemerkungen.

Der „Ami du Peuple“ knüpft an die Rede von Hess auf dem Straßenspektakel und an seinen Appell zur deutsch-französischen Verständigung an. Derartige Worte, von einem engen Mitarbeiter des Führers ausgesprochen, so fügt das Blatt in schulmeisterlichem Ton hinzu, würden sicher ein günstigeres Echo finden, wenn sie nicht „durch den Waffenlärm und den Schritt der Legionen erschüttert würden“.

Das erste Echo aus Prag.

om. Prag, 5. Sept. Der Nürnberger Parteitag findet in der sudetendeutschen und in einem Teil der tschechischen Presse große Beachtung. Die deutschen Blätter schildern ausführlich die getroffenen Vorbereitungen und unterrichten ihre Leser über die Einzelheiten der geplanten Arbeiten sowie das gigantische

Wesen der Veranstaltung. Hervorgehoben wird vielfach auch der Umstand, daß die Reichswehr zum erstenmal im Rahmen des Parteitages zur Geltung kommt. In jenen Teilen der tschechisch und deutsch geschriebenen Presse, die dem nationalsozialistischen Deutschland verständnislos gegenübersteht, wird dagegen versucht, den Parteitag zu einer Kundgebung militänter Charakters zu kempeln.

Es fehlt hier nicht an kritischen Bemerkungen, die versuchen sollen, die Nürnberger Zusammenkunft herabzusetzen.

Streikunruhen in USA.

DNB. Newyork, 4. Sept. Ueber den Generalstreik der Textilarbeiter sind amtliche Ziffern bisher immer noch nicht zu erlangen. Man spricht indessen von etwa 250 000 Streikenden, was etwa der Hälfte aller Textilarbeiter entsprechen würde. Der Generalsekretär der Seidenarbeitergewerkschaft, Schweizer, schätzt die Zahl der Streikenden in der Seidenindustrie augenblicklich auf 60 Prozent. Er erwartet, daß sich die Zahl ab Mittwoch auf 80 Prozent erhöhen wird.

Inzwischen ist es zu weiteren Zwischenfällen gekommen. In Fall River (Massachusetts) kam es zu einer schweren Schlägerei, nachdem ein Streikender eine Arbeiterin mißhandelt hatte. Drei Personen wurden hier verhaftet. Auch in Cedarbown (Georgia) kam es zu Unruhen, in deren Verlauf sechs Frauen und zwei Männer verhaftet wurden. Polizei und Nationalgarde wurden in das Baumwollindustriegebiet im Süden geschickt, wo die Streikenden eine beunruhigende Haltung eingenommen haben sollen. Die Bundesstaatsregierung verfolgt die Lage mit großer Aufmerksamkeit, ohne jedoch vorläufig eingzugreifen.

Heute wird in Newyork die Entscheidung über einen Sympathiestreik von 200 000 Arbeitern der Bekleidungsindustrie fallen.

In Erwin (Nordkarolina) erzwangen 500 Streikposten die Schließung von zwei Textilfabriken, in denen bisher weiter gearbeitet wurde. In Macon (Georgia) waren Streikposten einen Kraftwagen um, in dem sich Angestellte einer Textilfabrik befanden.

Überall sind aus Furcht vor Blutvergießen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Die Erklärung des Sicherheitskommissars, daß die Regierung die Streikenden nicht unterstützen werde, hat eine außerordentlich entmutigende Wirkung auf die Arbeiterchaft gehabt. Die Gewerkschaften verfügen über keine bedeutenden Mittel, so daß die Entscheidung der

Deutscher Rundfunk in Memel verboten.

Tislt, 5. Sept. Der litauische Kriegskommandant in Memel hat eine neue drakonische Anordnung getroffen, die sich gegen den deutschen Rundfunk richtet und die nicht nur gegen das Memelstatut verstoßt, sondern auch allen internationalen Gepflogenheiten widerspricht. Auf Grund seiner Rundfunkbestimmungen vom Jahre 1933 hat der Kriegskommandant jetzt allen Besitzern von Rundfunkempfängern im Memelgebiet verboten, „Vorträge und Lieder abzuheben, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufheben“.

15000 Bekleidungsarbeiter streiken.

DNB. Chicago, 4. Sept. Der Präsident der internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie ordnete den Streik von 10 000 Arbeitern der Baumwollbekleidungsindustrie in St. Louis und weiterer 5000 Arbeiter in Kansas-Stadt an. Der Ausstand gilt als Vorläufer für den für den 1. Oktober angeetzten Generalstreik. Die Gewerkschaft verlangt eine Kürzung der Arbeitswoche bei gleichzeitiger zehnprozentiger Lohnerhöhung. Diese Streikbewegung ist von dem großen Textilarbeiterstreik unabhängig.

Politischer Zusammenstoß in London.

London, 5. Sept. Im Stadtteil Highgate in Nord-London kam es am Dienstag nach einer Faschistenversammlung zu einem Zusammenstoß zwischen den Schwarzgehenden und jungen Faschisten. Die Polizei unter der Führung von drei Faschisten wurden leicht verletzt. Polizeiverstärkungen, die in Kraftwagen eintrafen, verhinderten weitere Zusammenstöße.

Neue Rekrutierungen in Frankreich.

Am 19. und 20. Oktober werden in Frankreich neue Rekruten unter die Fahnen gerufen werden.

Der Besuch Beneš in Rom.

Paris, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Rom bestätigt man in dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß Dr. Beneš kurz nach Barthous Besuch in Rom eintreffen werde, um mit Mussolini über die Zusammenarbeit Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente am wirtschaftlichen Aufbau der Donauländer zu verhandeln.

Neuer Bombenwurf in Savanna.

O Havanna, 5. Sept. Bei der Einweihung einer neuen Feuerwehrtwache in einer Vorstadt von Savanna wurde eine Bombe in die Menge geworfen. Ein Schulmädchen und ein Feuerwehrmann wurden getötet und viele Personen verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Kadivale.

Der Herd des Erdbebens in Tirol?

Die Erhebung der Zentralanstalt für Meteorologie hat ergeben, daß der Herd des Erdbebens, das überall in Tirol und auch in Teilen Bayerns zu spüren war, im Alpengebiet in Tirol liegen dürfte.

Der Arbeitsplazaustausch

darf nicht zur Arbeitslosigkeit führen — stellt Präsident Syrup fest.

NdZ. Berlin, 5. Sept. Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen, die auftragsgemäß von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet sind, insbesondere also den Austausch der Arbeitsplätze der unter 25 Jahre alten Arbeitnehmer, erläutert, wie das NdZ. meldet, in dem demnächst erscheinenden Reichsarbeitsblatt der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup. Er stellt fest, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln weiterführen wird.

Von der jüngsten Verordnung über den Austausch von Arbeitskräften würden alle Zweige des Wirtschaftslebens erfasst. Eine Verengung des Kreises liege nur in der Tatsache, daß der Betrieb oder die Verwaltung „Arbeiter und Angestellte“ beschäftigt. Dieser umfassende Geltungsbereich zwingt alle Führer von Betrieben und Verwaltungen, sich über die Anordnung ge-

nan zu unterrichten, damit sie sich keiner Fahrlässigkeit schuldig machen. Einwirkungen an außerbetrieblicher Stellen seien verboten. Da die Prüfung erstmalig im September dieses Jahres vorzunehmen ist, werde jeder Führer eines Betriebes also unverzüglich die erforderlichen Schritte zu tun haben.

Man könne erwarten, daß sie im Interesse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz aufgeben, um sich für eine Zeitlang oder für dauernd anderweitig nutzbringend zu betätigen. Dagegen könne man ihnen nicht zumuten, der Arbeitslosigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheim zu fallen.

Auch könne der Austausch nicht zu einer Verminderung der Gesamtschäft oder des kündigungssicheren dienen. Daher die Forderung der unverzüglichen Wiederbeschaffung frei werdender Arbeitsplätze mit älteren Arbeitnehmern, wobei den Familienvätern Mütter gleichstehen, die Ernährer ihrer Kinder sind. Die Bevorzugung bestimmter Personenzreise unter 25 Jahren sei nicht unbedingt, sondern nur für tatsächliche Berufsangehörige gedacht. Der Präsident hebt noch hervor, daß, wenn die Betriebsverhältnisse die WiederEinstellung verhindern, sich das Arbeitsamt vorzuzugem Landjahr zu bemühen habe. Bei Zahlung der Ausgleichszulage für Minderleistungen neuerEinstellter über 40 Jahre alter Angestellter brauche das Vorhandensein der Minderleistung nicht bei jedem Antrag nachgeprüft zu werden.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mit Krone und Szepter.

Die Legenden um die karolingischen Reichskleinodien. — Von Professor Dr. Schulz-Nürnberg.

Auf dem Nürnberger Parteitag werden auch die Reichskleinodien gezeigt. In nachstehendem Artikel geht Professor Dr. Schulz-Nürnberg, der als einer der besten Kenner der Reichskleinodien und der karolingischen Legendenbildung gilt, dem Ursprung der Reichskleinodien nach. Leider befindet sich der größte Teil der allen sogenannten karolingischen Kleinodien, die früher in Nürnberg aufbewahrt wurden, in Wien.

Legenden um Karl den Großen.

Wohl kaum ein Herrscher hat nach seinem Tode die Volkspopularität mit solch schaurigen, ja ungeheuerlichen Vorstellungen erfüllt wie Kaiser Karl der Große. Von Jugend auf wissen wir nichts anderes, als daß er in einer Gruft des Aachener Münsters beigesetzt worden ist, sitzend auf goldenem Throne, im Herrscherglanz des Lebens, besetzt mit den kaiserlichen Krönungsgewändern, gekrönt mit den Insignien,

Legendentopfe nach und nach zu einer großen buntschillernden Blume auf. Ist es da ein Wunder, wenn das Nürnberg der Zeit Albrecht Dürers den Namen Kaiser Karls des Großen und die Reichskleinodien und Reichsheiligtümer in einem Atemzuge nannte und noch Goethe, der als Knabe die Krönung Franz II. am 3. April 1764 miterlebte, nichts anderes wußte, als daß diese im Ornat Kaiser Karls des Großen erfolgte?

Und doch befindet sich unter den Reichskleinodien und Reichsheiligtümern kein Stück, das aus seiner Zeit stammt. Die altehrwürdige Kaiserkrone, dieses von Sage und Geschichte umwitterte Symbol, hat sein Haupt niemals geziert. Es war dem Salierkaiser Konrad II. (1024—1039) vorbehalten, die vermutlich 993 für König Rudolf III. von Burgund angefertigte burgundische Krönungskrone, die ihm dieser vor seinem Tode am 6. September 1032 als Sinnbild der Wiedervereinigung Burgunds mit dem Reich überlieferte, zur Deutschen Kaiserkrone umzugestalten. Konrad II. war es auch, der das mit Edelsteinen und Perlen geschmückte Reichskreuz herstellte. Dieses, ein Reliquienbehälter, nicht etwa ein Vortragekreuz, enthält neben anderen Reliquien die Heilige Lanze und ein Stück vom Kreuze Christi. Auch die Heilige Lanze stammt übrigens aus Burgund und wurde im Jahre 926 von König Rudolf I. von Burgund als Königszeichen dem Gründer des Deutschen Reiches Heinrich I. überreicht. Auch die ornamentale Ausbildung des Reichsapfels weist auf Konrad II. als Auftraggeber, während die Entfaltung der früher in Aachen verwahrten Stephansburg kaum allzu weit vom Jahre 1122 entfernt sein dürfte. Damals wurde in ihr die mit dem Blute des Heiligen Stephan getränkte Erde untergebracht zur Bekräftigung des zwischen dem Abgondien des Papstes Calixtus II. und Heinrichs V. in Worms geschlossenen Wormser Konkordates. Der Kaisermantel aber, ein Stück von unerhörter Pracht, ist samt seinen drei goldenen Futterstoffen laut Inschrift im Jahre 1193 für König Roger II. († 1154), den Begründer des meteorhaften

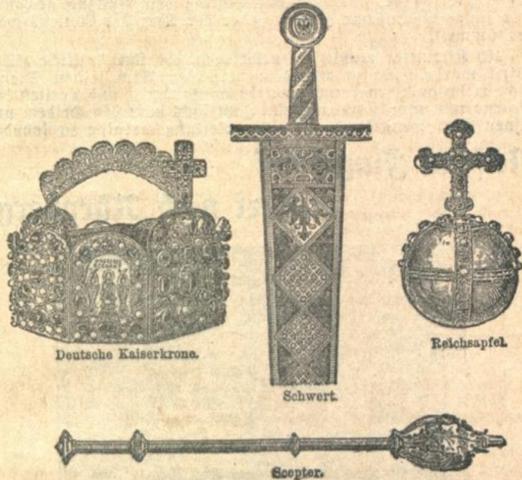
Normannenreiches im südlichen Italien, in den königlichen Werkstätten in Palermo hergestellt. Wenige Jahre später fiel das Normannenreich der gewalttätigen Hauspolitik der Staufer anheim. Es war Friedrich Barbarossas Sohn Heinrich, als



Handschuh und Schuh der deutschen Kaiser

Kaiser Heinrich VI., der im Jahre 1185 Konstanze, die Erbin Wilhelms II. heiratete und nach seiner Krönung zum König von Sizilien (1195) die reichen Schätze Palermos nach der letzten Burg Trifels in der Pfalz verbrachte. Wie Konrad II. die burgundische Krönungskrone zur deutschen Kaiserkrone umgebildet hatte, so wurden durch Heinrich VI. die normannischen Krönungsgewänder zu deutschen Kaiserkrönungsgewändern.

Das sogenannte kaiserliche Zeremonienkleid („Der Säbel Karls des Großen“) wurde ihm aus Anlaß seiner Heirat als Symbol der vormundschaftlichen Gewalt über seine Frau überreicht, während die mit phantastischem Prunk ausgestatteten Handschuhe die herkömmliche Morgengabe an den Bräutigam waren. Auch das Mauritiuskleid, die Schuhe und der Pontificalgürtel stammen aus dem normannischen Erbe.



Deutsche Kaiserkrone.

Schwert.

Reichsapfel.

Szepter.

Die Krönungsinsignien der alten deutschen Kaiser

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitäns Lauterbach von der Emden.

Herausgegeben von Graf Felix von Lüdner.

(Schluß)

Lauterbach als Obersegelmachersmaat.

Später erfuhr ich, daß es diesen W. Johnson wirklich gab. Man hatte sich nur auf irgendeine Weise seines Passes bemächtigt. Vor etlichen Jahren diente er als Prohibitionsbeamter in San Francisco. Damals aber, als ich seine Rolle übernahm, war er Obersegelmachersmaat, und dementsprechend ließ ich mir von einem chinesischen Schneider die vorchriftsmäßige Uniform bauen. Ich wette, daß ich der dickste Unteroffizier des Uncle Sam war. Einer meiner anderen Bekannten besorgte mir einen Platz auf dem Dampfer „Mongolia“, der unter nordamerikanischer Flagge fuhr.

Schließlich gelang es mir sogar, durch einen Mitarbeiter des „North China Herald“ einiges Durchseinander anzurufen. Der Mann war Mitglied des deutschen Vereins und ich hatte die Sache bereits am Abend meines leistungsfähigen Klubbesuches mit ihm besprochen. Er erklärte sich gerne bereit, mir bei jeder Gelegenheit zu helfen.

Jetzt — kurz vor meiner Abreise — ließ ich ihn durch einen Dritten an das Besprechen erinnern. Daher kam es, daß der „North China Herald“ nach dem Auslaufen der „Mongolia“ an erster Stelle eine Nachricht brachte, die manchen Untertan John Bulls mit Entsetzen erfüllt haben wird. Sie lautete: „Kapitän Lauterbach wurde auf dem Dampfer „Mountague“ unweit der Küste Britisch-Kolumbiens verhaftet.“

Nach internationalem Recht wäre ich an Bord eines neutralen Schiffes auf hoher See in Sicherheit gewesen. Hier aber trat insofern eine Erschwerung ein, als die „Mongolia“ auch japanische Häfen anlaufen sollte. Dort aber befand ich mich in größter Gefahr, zumal sich auf den von Shanghai kommenden Schiffen fast immer Spione befanden.

Die „Mongolia“ lag querab von Wusung und die Passagiere wurden von einem britischen Tender herübergebracht. Zwar vermochte mir die Besatzung hier nicht direkt etwas anzuhängen, aber die Leute pflegten alle verdächtigen Personen drantlos den japanischen Behörden zu melden, worauf sie in Nagasaki entsprechend in Empfang genommen wurden.

Ich wußte das. Einer meiner Bekannten mietete für mich das Dampfboot eines Chinesen. Wir setzten das Streifenbanner und um vier Uhr nachmittags kletterte der in eine hübsche neue Uniform gekleidete Obersegelmachersmaat W. Johnson über die Seite der „Mongolia“ und besah sich schnurstracks in die Kabine. Nr. 88 war für einen zweiten Reckenben vorgelesen, der sich indessen noch nicht an Bord befand. Später entpuppte er sich glücklicherweise als ein kleiner Blaser und frommer Missionar.

Gegen sechs Uhr gab es an Deck Spektakel und ich zing nach oben. Der kleine Dampfer „Alexandra“ legte gerade an und brachte den Rest der Passagiere. Die Leute des Tenders schafften bereits überall herum. Ich eilte daher schnell wieder hinunter und verschwand im Laden des Bordfriseurs. Mein schönes, blaues Jackett hing ich recht auffällig neben der Tür auf und nahm danach in einem der Sessel Platz, um mich rasieren und mir die Haare schneiden zu lassen.

Gerade leiste der Barbier mein Rinn ein, als die Tür aufgerissen wurde. Durch halbgeschlossene Augenlider gewahrte ich im Spiegel ein rotes Engländergesicht. Der Anblick meiner Uniform genährte jedoch, um es augenblicks wieder verschwinden zu lassen. Ich befand mich noch immer in der Behandlung des Friseurs, als die „Mongolia“ Anker lichtete und in See ging.

Mr. Johnson wird gesucht.

Während der Ueberfahrt nach Nagasaki hatten wir schönes Wetter. Froh war ich, endlich wieder ein schwankendes Deck unter den Füßen zu haben. Den größten Teil des Abends verbrachte ich in der Kabine und mein Reisegefährte, der der Welt, dem Fleisch und den Lockungen des Satans entlagt hatte, neigte ebenfalls zur stillen Zurückgezogenheit.

Um mit möglichst wenig Leuten in Berührung zu kommen, beschloß ich, vorzeitig zu essen. Als ich die fast menschenleeren Deck entlang zum Speisesaal schritt, erfuhr ich, daß ich zum mindesten einer Persönlichkeit an Bord bekannt war. Es mochte gegen sechs Uhr

sein und gerade füllte ich meine Lungen anhängig mit frischer Seeluft, als ich angerufen wurde.

Vor mir stand abermals ein Freund aus friedlichen Zeiten. Es war Mr. Dunning, ein junger Amerikaner und ein Praktiker. In seinen Augen lag ich, daß ich mich festhalten auf ihn verlassen durfte. Lächelnd legte ich den Finger an die Lippen.

„Sie kennen mich nicht. Ich bin amerikanischer Unteroffizier.“ „Schön.“ „Schmunzeln Sie verständig und letzte Seite hinzu: „Alle in Japan ansässigen Engländer halten sich derzeit in Nikko auf. Ich fahre gleichfalls dorthin und wenn ich Sie sicher in San Francisco weiß, werde ich von unserer Begegnung auf der „Mongolia“ erzählen. Lauterbach als Unteroffizier der U.S. Marine! Das wird den guten Leuten gewaltig in die falsche Kehle geraten. Meinen Sie nicht?“

In Nagasaki ergoß sich ein Strom japanischer Beamter auf unser Schiff. Sämtliche Passagiere wurden in den Speisesaal erster Klasse bedort. Als wir uns versammelt hatten, trat ein Kriminalbeamter vor.

„Wo ist Mr. Johnson?“ „Unmühtiger, das war ja mein angenommener Name! Aber noch während mir der Klang der Ohren lag, erfolgte von einer ganz anderen Seite die Antwort. Ein Oberleutnant der amerikanischen Armee meldete sich.

„Ich bin Colonel Johnson. Was wünschen Sie?“ Der Freude hätte ich ja bald einen Luftsprung gemacht. Die Japaner wollten sich den Segelmachersmaat Johnson ansehen und ein Oberleutnant gleichen Namens sprang an seine Stelle. Und während sich die Braven mit dem Colonel beschäftigten, vollführte ich den Meisterreich meines Daseins. Da bemerkte ich nämlich einige sehr interessante Leute. Admiral W. C. Cowles der nordamerikanischen Marine und sein Stab bildeten eine imponante Gruppe. Näher und näher schob ich mich heran, bis es ganz so aussah, als gehöre auch ich zum Gefolge. Auch zu der von Frau und Tochter flankierten, von den Mitgliefern des Stabes eingerahmten Exzellenz trat einer der Kontrollbeamten. Der Admiral hob grüßend die Hand. Ich, der ich jetzt direkt hinter ihm stand, tat desgleichen. Der Japaner erwiderte höflich den Gruß des hohen Herrn und — trollte sich.

Na, so schien's richtig! Man kann sich denken, daß mir ganz läunlich wohl zumute war.

Die „Mongolia“ löstte in Nagasaki und dreist benutzte ich den Aufenthalt zu einem kleinen Landbummel. Um sechs Uhr gingen wir nach Kobe in See, wo wir nur kurze Zeit blieben, um daraufhin Yokohama anzukuntern.

Ein höflicher Defektiv.

Eines Nachmittags — es war während der Ueberfahrt nach Yokohama — überrachte ich in meiner Kabine einen Japaner, der dort offensichtlich herumkniffelte. Natürlich bekam ich eine Mordswut, mußte indessen unbedingt diplomatisch handeln. Wobringen war es ein sehr höflicher Defektiv.

„Was tun Sie hier?“ fragte ich. „Ich mich umsehen.“ antwortete er in gebrochenem Englisch. „Kann sein, daß finden deutsches Offizier hier an Bord.“ „Aha.“ bemerkte ich verständnisvoll und wiegte weise das Haupt. „Zwar bin ich nur ein einfacher Unteroffizier der amerikanischen Flotte, wenn ich Ihnen aber irgendwie helfen kann, stelle ich mich gerne zur Verfügung.“

Das ging ihm sehr glatt herunter. „Sie kennen Japan?“ lächelte er. „Nein; ich bin noch nie im Leben dort gewesen. Ich befand mich auf der Ausreise nach China, wo ich an Bord unseres Kanonen-

MARKEN-ARTIKEL
Erzeugnisse deren Herkunft jeder kennt!

bootes „Selena“ Dienst tun sollte. In Schanghai aber bekam ich ein Augenleiden und muß deswegen wieder nach Hause.“

„Oh“, meinte er, „dann werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen Yokohama zu zeigen.“

„Was sollte ich tun? Hätte ich, abgesehen, so würde ich mich höchstwahrscheinlich verdächtig gemacht haben. Außerdem wollte mir der Mann wirklich eine Aufmerksamkeit erweisen. So fuhr er denn tatz darauf mit einem Polizeiboot an Land und in der Tat erwies sich mein neuer Freund als glänzender Fremdenführer. Ich fand seine Gesellschaft recht interessant, aber während wir der Hauptstraße entlangschritten, erkannte ich zu meinem Mißfallen mindestens an drei verschiedenen Straßenecken jenes vermalte Bild von mir, mit dem die Engländer anscheinend ganz Ostasien beplästert hatten. Bei dem ersten blieb mein Begleiter stehen. „Tausend Pfund“, murmelte er gedankenvoll und ging dann weiter.“

„Wissen Sie, das ist nämlich der Kerl, den ich suche“, sagte er plötzlich. „Ich wäre ein reicher Mann.“

„Großartig!“ lachte ich. „Sehen wir zu, daß wir ihn erwischen. Dann machen wir Halbspart!“

Und dabei malte ich mir andauernd das Schlamassel aus, in das mich eine etwaige Entdeckung bringen mußte. Als ich ihm bedeutete, daß es für mich nummehr Zeit sei, an Bord zurückzukehren, bestand er darauf, mich hinzubegleiten und brachte mich auch wirklich mit dem Polizeiboot wieder sicher ans Fährsteg der „Mongolia“.

„Haben Sie eine Visitenkarte bei sich?“ erkundigte ich rüch, ehe wir uns trennten. „Möglicherweise komme ich wieder mal hier

her und es würde mich besonders freuen, Sie wiedersehen zu dürfen. Vielleicht schreibe ich Ihnen auch.“

Ich hielt getreulich mein Versprechen. In Kopenhagen fiel mir mein Japaner ein. Hätte ich doch nur sein Gesicht beim Empfang des folgenden Schreibens sehen können!

„Sie sind der feinste Detektiv, der mir jemals begegnete. Die tausend Pfund gingen sozusagen neben Ihnen spazieren. Lauterbach.“

Wieder in der Heimat.

Am 10. Oktober 1915 endete meine lange Reise, als wir in den Hafen des Seebades Warnemünde einliefen. Von dort aus hätte ich meine Geburtsstadt Rostock in zwanzig Minuten erreichen können. Am Ufer herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Angesichts der vorgerückten Jahreszeit fiel mir das natürlich auf.

Bald folgte die Erklärung. Meine engeren Landsleute hatten sich zum Empfang eingefunden. Der stellvertretende Kommandeur des Regiments, das einst mein Vater führte, hatte sogar die Musik herübergeschickt. Als ich die Laufplanke hinabschritt, ertönte das Deutschlandlied. Der Major — umgeben von vielen Damen — trat auf mich zu, indes uns rings die jubelnde Menge umwogte. Ein Telegramm wurde mir in die Hand gedrückt, ein Begrüßungstelegramm meiner Mutter. Ich bestieg ein Auto, das Musikkorps schwenkte ein, der Tambourmajor hob den Stoß und dann schmetterte er los:

„Zu Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren —!“

So hielt ich meinen Einzug in die Heimat.

tata war auf einem Dampfer gewesen, der am Nilwasser, das hier sehr stark von Krokodilen verpeicht ist.

Von den sieben Gefährten Matafas wagte niemand, etwas zur Rettung des Unglücklichen zu tun. Sie standen am Ufer und schrien um Hilfe. Juman Kalanzi, damals Diener im staatlichen Dienst, hörte die Rufe und eilte herbei. Ohne Zaudern sprang er vom Schiff aus in das Wasser, das über dem von Krokodilen wimmelnden Papyrusflam fast 2 Meter hoch stand und ungeachtet der Tatsache, daß er selbst nicht schwimmen konnte.

In der Stelle, wo Kalanzi stand, reichte ihm das Wasser bis an den Nacken. Er überhaute sofort die Situation. Der junge Matafa war von dem Krokodil an den Oberschenkeln, knapp oberhalb der Knie, gefaßt worden.

Das Tier verlor die heftigen Abwehrbewegungen des Opfers zum Trost, Matafa unterzutauchen und ihn so bewußtlos zu machen. Das ist die Taktik der Krokodile, die sie auch beim Fang von Wild anwenden.

Kalanzi griff hastig zu und erwischte den bewußtlos gewordenen jungen Mann bei einem Arm und hielt ihn so über Wasser. Jede Sekunde war jetzt kostbar, denn durch das Toben des Krokodils wurde das Wasser gründlich aufgewühlt. In diese Farbe mischte sich das Rot des Blutes aus den Wunden des bewußtlosen Opfers.

In diesem Augenblick kam Salim, der Sohn des Kalanzi, ein Junge von sieben Jahren, zum Ufer. Er entriß einem erkannt dastehenden Eingeborenen den Speer und reichte ihn schnell dem Vater. Kalanzi stach auf das Krokodil ein.

Bei der harten Rückenstöße des Tieres prallte vermutlich die Spitze ab. Aber das Krokodil ließ das Opfer los, schoß auf Kalanzi zu und faßte diesen beim Arm, der den Speer schwang. Kalanzi erariff den Speer mit dem anderen Arm und wehrte sich so gut, daß er langsam mit Matafa den Rückzug gewann. Der junge Mann war gerettet, aber der Arm des Retters war verstimmt.

160 Kilometer mußte er zurücklegen, ehe ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Da er mit dem verletzten Arm seinen Dienst nicht mehr ausüben konnte, wurde er Landwirt und verließ die Gegend mit unbekanntem Ziel. Jetzt sucht man den Gelden, um seinen Mut wenigstens mit einer Rettungsmedaille zu lohnen.

Interessantes aus aller Welt:

Ein Mann wandert allein zum Nordpol.

Nach monatelangen Vorbereitungen ist von Liverpool aus der junge, irische Arktisforscher Mr. F. R. Pease nach Kanada in See gegangen. Es ist seine Absicht, mehrere Jahre ganz allein in der Eiswüste der Arktis zu verbringen und in der Nähe des magnetischen Nordpols nach Spuren der verschollenen Franklin-Expedition zu suchen. Er hat geschworen, ohne die Tagebücher Franklins nicht wieder in die Heimat zurückzukehren.

Als Mr. F. R. Pease vor einiger Zeit mit seinem Plan vor die Öffentlichkeit trat, ohne jede Begleitung eine Forschungsreise zum magnetischen Nordpol zu unternehmen, erhoben sich unter den Sachverständigen zahlreiche Stimmen, die ihm dringend abrieten und ihm erklärten, er gehe bei diesem Unternehmen in den sicheren Tod. Der junge Ire ließ sich jedoch nicht beirren. Er meinte, die Chancen, mit dem Leben davonzukommen, seien genau ebenso groß, wie die des Todes. Wichtig sei nur, daß er sich durch monatelanges Training auf das Leben in der Arktis vorbereite. Zu diesem Zweck wolle er in einer Eskimofamilie für viele Monate Aufenthalt nehmen und die erfahrensten Jäger auf ihren langen, einsamen Jagdfahrten begleiten. Erst wenn er ihnen alle ihre Methoden abgesehen habe, mit der Kälte, der Winterfinsternis und dem Hunger fertig zu werden, wolle er weiterziehen.

Zu der Abreise des jungen Forschers hatten sich viele seiner Freunde, seiner Bekannten und eine ganze Reihe von Journalisten eingefunden. Man fand ihn guter Dinge und sehr zuversichtlich. Er glaubt fest daran, die so lange unter so schweren Opfern gesuchten Tagebücher Franklins in der Nähe des magnetischen Nordpols finden zu können; denn er sei im Besitz von Plänen über den Ort, an dem der unglückliche Forscher seine Aufzeichnungen deponierte. Allerdings weigerte sich Mr. Pease, darüber Genaueres mitzuteilen.

Auf die Frage, ob er nicht doch ein leises Grauen verspüre, sich ohne jeden Begleiter in die endlose weiße Wüste der Arktis und in die Finsternis der Polarnacht zu begeben, wies er lächelnd auf die kleine Eskimofamilie, die ihn aufgeregt behend umsprang: „Das ist mein Talisman, diese Familie wird mir ganz sicher Glück bringen, sie wissen ja, ich bin ein Ire und als solcher von der Kraft eines guten Talismans überzeugt. Natürlich habe ich Vorzorge getroffen, daß dem kleinen Geschöpf auf der langen, beschwerlichen Fahrt kein Leid geschieht. Ich habe einen dicken Arktisanzug und richtige kleine Schuhe für die Füße anfertigen lassen. Die Futtermittel für das Tier nehmen einen der größten Koffer meines Gepäcks ein...“

Mein Gepäck hat ein Gewicht von alles in allem 5 Tonnen.

Damit habe ich aber auch Lebensmittel für drei Jahre mit mir, die ich aber auf viel längere Zeit strecken werde; denn die Arktis ist ja reich genug an jagdbaren Tieren. Mein Ziel ist zunächst die Gletscherfeld-Bucht. Von da aus geht es dann mit einem großen Schlitten in langem Fuhmarsch zum magnetischen Pol, den ich ganz systematisch abfluchen werde. In einem Umkreis von 60 Kilometern, so hoffe ich, werde ich die Aufzeichnungen Franklins auffinden können. Ich muß, um zum magnetischen Nordpol zu gelangen, nicht weniger als 1600 Kilometer zu Fuß zurücklegen. Mehrmals werde ich umkehren, um mein Gepäck nachzuholen.

Aber all die Strapazen, die mich erwarten, sind zu ertragen. Ich bin oft genug in der Arktis und Antarktis gewesen, um zu wissen, wie es in der langen Winternacht dort aussieht, wie einem das Essen schmeckt, wenn man den Storbüch zwischen den Zähnen hat, und wie sich auch die Beine anfühlen, wenn sie abzufrieren drohen. Leben Sie, meine Herrschaften, alle wohl! Ohne neues Licht in das Geheimnis der 100 Toten in der Eiswüste des magnetischen Nordpols gebracht zu haben, kehre ich nicht zurück!

Die Leute am Kai von Liverpool blieben lange nachdenklich stehen, als der Dampfer mit dem kühnen Arktisforscher aus dem Hafen hinausfuhr. Wird der junge, zuversichtliche und abergläubische Ire sein Abenteuer glücklich bestehen und damit eine einzig dastehende Großtat in der Polarforschung leisten, oder wird er einmal zu den ungezählten Opfern der Franklin-Expedition gehören, die aufbrach, die Nord-Westpassage zu erforschen und über deren Schicksal noch heute, nach fast hundert Jahren, Ungewißheit herrscht?

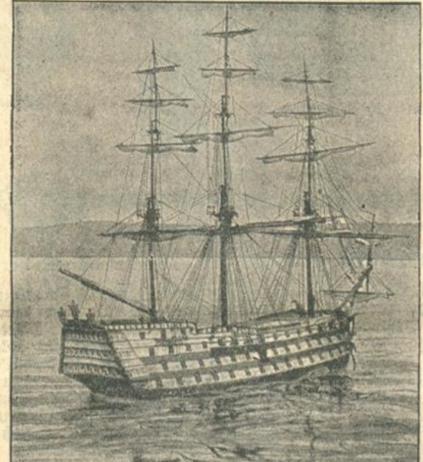
Aus dem Krokodilsrachen errettet.

Durch Rundfragen, die eine britische philanthropische Gesellschaft in Kgypten veranstaltet, um den Empfänger einer silbernen Verdienstmedaille ausfindig zu machen, erfährt man Einzelheiten über eine einzigartige Rettungsstat, die der gesuchte Eingeborene, ein gewisser Juman Kalanzi, vollbracht hat. Er rettete ein Menschenleben buchstäblich aus dem Rachen eines Krokodils und trug selbst bei dem Rettungswerk so schwere Verletzungen davon, daß er für den Rest seines Lebens nicht mehr arbeitsfähig ist.

Der junge Mann, der dem sicheren Tod entrisen wurde, war ein 15 Jahre alter Matafa, der Sohn eines Bauern. Ma-

Nelsons Flaggschiff fährt nach Nürnberg.

Die bekannte Schiffsmodellbauhülle in Potsdam schickt fünf Schiffsmodelle nach Nürnberg, wo sie Zehntausenden von Zuschauern als Beispiel deutscher Jugendarbeit vorgeführt werden sollen. Darunter befindet sich auch dieses Modell von Nelsons berühmtem Flaggschiff, das unser Bild auf dem Templiner See zeigt.



Die bekannte Schiffsmodellbauhülle in Potsdam schickt fünf Schiffsmodelle nach Nürnberg, wo sie Zehntausenden von Zuschauern als Beispiel deutscher Jugendarbeit vorgeführt werden sollen. Darunter befindet sich auch dieses Modell von Nelsons berühmtem Flaggschiff, das unser Bild auf dem Templiner See zeigt.

Der Maler der ersten Romantik.

Zum 160. Geburtstag Kaspar David Friedrichs am 5. September.

Vor einigen Jahren sind die früheren Privatgemächer der königlichen Familie im Berliner Schloß an der Spree, bevor sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, in den alten Zustand versetzt worden. Das gilt im besonderen von den Räumen, die König Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin, die



Kaspar David Friedrich: Das Kreuz im Gebirge (Dresdener Galerie 1808).

Königin Elisabeth, bewohnt haben. In dem lang gestreckten Eckraum, dessen eine Fensterreihe nach der Spree, und dessen andere nach dem Marktplatz zugeht, ist die Wiederherstellung besonders

gut gelungen; denn es waren Aquarelle aus der Zeit vorhanden, in denen die Königin diesen Raum als Tagesaufenthaltsort zu benutzen pflegte. Auf der der Spreeseite gegenüber gelegenen Zimmerwand sind sogar die Gemälde so fein wiedergegeben, daß man sie erkennen kann. Zwei von ihnen fallen besonders auf, ein „Wanderer am Meeresgestade“ und eine „Abtei im Eichenwald an einem Winterabend.“

Sucht man nun bei einem Besuch dieses Raumes nach den Originalen, so fallen sie sofort ins Auge, ja sie beherrschen sogar den Raum. Es ist ein gutes Zeichen für die Kunsterkenntnis Friedrich Wilhelms IV., daß er dem Maler dieser Bilder, Kaspar David Friedrich, durch ihren Erwerb eine Anerkennung zuteil werden ließ, die ihm die Mitwelt versagte. Vielleicht hat sie die Bedeutung dieses Künstlers für die Stimmungsmalerei in romantischer Auffassung nicht erkannt, obwohl in der Kunst und in der Dichtkunst die Zeit zwischen 1800 und 1840 als die eigentliche romantische angesehen wird. Kaspar David Friedrichs Lebenszeit fiel in der Hauptphase mit ihr zusammen. Er war am 5. September 1774 in Greifswald geboren, begann 1794 seine Studien in Kopenhagen und kam 1795 nach Dresden, von wo er Studienreisen nach Rügen, Oesterreich, dem Riesengebirge und dem Harz unternahm. 1817 wurde er Mitglied und Professor der Akademie in Dresden, wo er bis zu seinem Tode am 7. Mai 1840 wirkte.

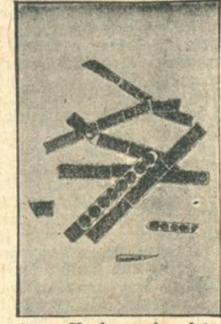
In den Kreisen der Romantiker war er, namentlich zur Zeit der Freiheitskriege und den ersten Jahren danach, hoch angesehen. Seine Art der Pinselführung war die Uebertragung romantischer Seelenstimmungen auf die Leinwand, wie sie vor allem die Natur im menschlichen Gemüt erregt. Für die damalige Zeit war das Eindringen in die farbigen Stimmungswerte, ferner in Blau verschimmernder Gebirgszüge und in die Lichtwirkungen der Atmosphäre ganz neu. Viel bewundert war auch die Kühnheit, mit der er Silhouetten von Baumgruppen und Städten vor den hellen Himmel setzte und den Horizont unter die Mittellinie verlegte. Als Motive wählte er am liebsten Nachtszenen mit Mondschein, Seefürne und düstere Waldpartien. Das Eigenartige an seinem Leben und seinem Schaffen ist die Feststellung, daß er in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens kaum noch beachtet wurde. Erst vor dreißig Jahren ist er wieder „entdeckt“ worden. Bei der Berliner Jahrhundertausstellung 1906 wurde seine Bedeutung für die deutsche Kunst richtig erkannt. Trotz der gelegentlich bizarren Wirkung ist er zweifellos einer der poetischsten Landschaftsmaler überhaupt.

Heute preisen sich die Galerien glücklich, die im Besitz von Gemälden Kaspar David Friedrichs sind. Die Nationalgalerie in Berlin besitzt von ihm vier Gemälde (Mondaufgang am

Meer, Meeresküste bei Mondschein, Harzlandschaft und Riesengebirgslandschaft), die Hamburger Kunsthalle drei (Der Hochwald, der Sturzacker, Neubrandenburg im Sonnenuntergang). Die meisten seiner Werke befinden sich in der Dresdener Galerie. Neben dem „Hingegrab“ und der „Rast bei der Feuerne“ ist es vor allem „Das Kreuz im Gebirge“, eine 1808 als Altarbild für eine Hauskapelle gemalte Staffagele Landschaft, das immer wieder von neuem die Freunde der Besucher erregt.

Der Krebserreger entdeckt?

In der „Mediz. Welt“ macht der Biologe Dr. Brehmer die Mitteilung, daß er im normalen Menschenblut einen Mikroorganismus gefunden habe, der unter gewissen Begleitumständen



Dr. v. Brehmer. — Aus einer Krebsgeschwulst gewonnene Krebsbazillen in fünftausendfacher Vergrößerung.

einen krankmachenden Charakter annehmen und dadurch zum Erreger des Krebses werden könne. Bekanntlich wurde bisher der Standpunkt vertreten, daß die Entstehungsbursache des Krebses nicht bakterieller Art sei. Der bakterielle Befund Dr. Brehmers ist von dem führenden Bakteriologen Professor v. Schilling-Berlin als solcher bestätigt worden, allerdings wird die Frage, ob damit der Krebskeim gefunden wurde, offen gelassen.

3000 Mark Erzählerpreis 1935. Der von der Monatszeitschrift „Die neue Linie“ 1931 auf die Dauer von 5 Jahren gestiftete Erzählerpreis in Höhe von 15 000.— Mark kommt auch im nächsten Jahr zur Verteilung. 3000.— Mark sind für die besten deutschen Erzählungen ausgesetzt worden. Dem Preisgericht gehören an: Dr. Paul Fechter, Helene v. Kottitz, Dr. Wilhelm von Scholz, Will Weiser, Dr. Bruno C. Werner. Das Septemberheft der Zeitschrift veröffentlicht die näheren Bedingungen.



Aus Karlsruhe

Grundstücks-Einheitsbewertung 1935.

Bekanntlich findet alljährlich am 10. Oktober die Personenstandsaufnahme statt, die jeden Haushaltsvorstand und Betriebsinhaber verpflichtet, die ihm vom Grundstückeigentümer übermittelten Haushalts- und Betriebslisten anzufüllen. In diesem Jahr wird mit dieser Personenstands-Aufnahme gleichzeitig eine Steuererklärung verbunden, die für den Grundstückeigentümer von besonderer Bedeutung ist. Es handelt sich um die neue Einheitsbewertung der Grundstücke für den 1. Januar 1935. Die letzte Grundstücksbewertung hat nach dem Stand vom 1. Januar 1931 stattgefunden. Sie ist also vier Jahre in Gültigkeit gewesen. Die neue Festsetzung wird nunmehr für die nächste Zeit nach dem Stand vom 1. Januar 1935 erfolgen, was auch deshalb besonders wichtig ist, weil vom 1. Januar 1936 ab auch die Landes- und Gemeindesteuern nach dem vom Reich festgesetzten Einheitswert erhoben werden.

Zu bemerken ist, daß im Jahre 1932 ein Abschlag von 20 Prozent gegenüber der Bewertung vom 1. Januar 1931 stattgefunden hat. Man hat schon zum 1. Januar 1934 den Plan einer neuen Einheitsbewertung gehabt, dann jedoch die Sinauschiebung um ein Jahr verfügt. Infolge der Steuerreformpläne muß die Einheitsbewertung spätestens bis Ende Juli 1935 abgeschlossen sein. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Einheitsbewertung im Rahmen der Steuervereinfachung auch noch für andere Steuern eine praktische Bedeutung erlangen wird.

Nach welchen Rechtsvorschriften die Einheitsbewertung durchgeführt wird, steht heute noch nicht endgültig fest. Man nimmt an, daß sowohl die Reichsabgabenordnung als auch das Grundsteuergesetz umgeändert werden. In Kürze werden neue Durchführungsbestimmungen erlassen werden. Die neue Einheitsbewertung wird sich höchstwahrscheinlich auf der Jahresrohmiete aufbauen, so daß Feststellungen darüber vom Steuerpflichtigen baldigst zu treffen sind. Es ist inzwischen bereits ein Grundbesitz für den internen Dienst herausgegeben worden, während die eigentliche Verordnung noch aussteht. Danach wird wieder eine Haushaltsliste aufgelegt, die in diesem Jahr als Steuererklärung für den Grundstückeigentümer zu betrachten ist. Die Haushaltsliste muß bis zum 12. Oktober 1934 bei den Gemeinden abgegeben werden. In der Haushaltsliste muß jedes Grundstück eingetragen werden, wieviel Wohnungen es hat, und zwar getrennt nach der Zahl der Wohn- und Schlafräume. In der Haushaltsliste muß auch vermerkt werden, wieviel Räume vermietet oder unvermietet sind.

Als Jahresrohmiete wird wahrscheinlich die nach dem Stand vom 1. Januar 1935 zu zahlende Miete angegeben werden müssen. Es ist also die Miete maßgebend, die nach dem bestehenden Vertrag gezahlt werden soll (Sollmiete). Mietausschläge, die für 1935 vom Eigentümer erwartet oder als möglich angesehen werden, sind außer Betracht zu lassen. Niedrigere als die tatsächliche Miete dürfen nicht abgezogen werden. Die Miete für leerstehende Räume oder für nur vorübergehend im Gebrauch befindliche Räume abzugsfähig. Bei den Schätzungen ist die ortsübliche Miete anzusetzen, die aus der Miete für gleichartige oder ähnliche Räume abzuleiten ist.

Wird nach dem 10. Oktober 1934 eine Mietsänderung oder die Vermietung leerstehender Räume mit Wirkung vom 1. Januar 1935 oder von einem früheren Zeitpunkt ab vereinbart, so hat der Hausbesitzer dies unverzüglich dem für die Bewertung des Grundstücks zuständigen Finanzamt mitzuteilen. Unterläßt er diese Mitteilung, die einer Mietentzung, so ist dieses für ihn ein Nachteil, denn dann kann das Finanzamt die verminderte Ertragsfähigkeit bei Vornahme der Veranlagung nicht berücksichtigen. Unterläßt der Grundstückeigentümer die Meldung bei eingetretener Mieterhöhung, so kann er sich hierdurch strafbar machen, weil dann dem Finanzamt bei der Veranlagung die eingetretene Ertragsverbesserung nicht bekannt ist.

Mietänderungen, die erst nach dem 1. Januar 1935 wirksam werden, sind in keinem Fall zu berücksichtigen oder dem Finanzamt mitzuteilen. Von der Jahresrohmiete sind in besonders vorgegebenen Spalten die nach den landesrechtlichen Vorschriften auf die Mieter umlegbaren Beträge an Grundsteuern einzuführen. Gemeindefürsorge, die Betriebskosten für Sammelheizung, Warmwasserbereitung, Fahrstuhl usw. abzuziehen. Auf der anderen Seite sind von den Mietern übernommene Verpflichtungen (wie z. B. die üblichen 4 Prozent für Schönheitsreparaturen) wieder hinzuzusetzen. Die sich dann ergebende Summe stellt die der Veranlagung zugrunde zu legende Jahresmiete dar.

Weiterhin ist eine zweite selbständige Steuererklärung vom Hauseigentümer bis zum 30. Okt. 1934 unmittelbar an das Finanzamt zu richten, in dessen Bezirk das Grundstück gelegen ist. Es handelt sich hierbei nach dem Minderbetrag um eine Anlage zur Haushaltsliste, die an und für sich mit der Personenstands-Aufnahme in keinem Zusammenhang steht. Diese Liste enthält zahlreiche Fragen, die teilweise sehr schwer zu beantworten sein werden.

Das „Grundstückentum“ gibt zur rechtzeitigen Orientierung der Haus- und Grundbesitzer die Fragen des amtlichen Musters gefürzt wieder. Es heißt dort:

- 1. Eigentümer; 2. Art des Grundstücks; 3. Gebäudebestand; 4. Baujahr der einzelnen Gebäude; 5. a) Baubeschreibung der einzelnen Gebäude, b) besondere Einrichtungen, c) aufgewendete Baukosten, d) Verbesserungen und größere Instandsetzungen der letzten vier Jahre; 6. Veränderungen nach dem 30. Juni 1918 mit Baubeschreibung usw.; 7. Zahl der Stockwerke jedes Gebäudes; 8. Gesamtfläche des Grundstücks; 9. bebauete Fläche; 10. Friedensversicherungswert; 11. heutiger Feuerwert; 12. Angabe der Versicherungsgesellschaften und des Versicherungsabschlusses; 13. Erbbaurecht oder dergleichen; 14. mit dem Grundstück verbundene Rechte; 15. hypothekarische Belastung mit Rangfolge, Namen des Gläubigers, Zins, Tilgungssatz und Laufzeit; 16. sonstige Lasten und Beschränkungen.

Die künftige Einheitsbewertung wird wahrscheinlich ausschließlich bei den Finanzämtern liegen, was im Sinne der Vereinfachung der Steuern zu begrüßen wäre. Im ganzen handelt es sich bei dieser Einheitsbewertung um die wichtigste steuerpolitische Aktion des Jahres 1934, die von allen Beteiligten eine sorgfältige Beachtung und Durchführung verlangt.

H. D.

Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“.

Waldländer Lebtuchen. Einer der noch wenigen auf uns gekommenen Bräuche alter Volkskunst im Frankenland ist die Herstellung der Waldländer Lebtuchen. Kein Kirchenfest, keine Jahrmarkt gibt es in dieser Gegend des Baulands, bei dem nicht in bunten Ständen gierlich ausgelegte Waldländer Honig- und Lebtuchen dargeboten werden, von runden Lebtuchenweibern aus der Umgegend mit großen Tragböden oder vom „Lebtuchendäpfler“ zwischen Sedach und Amorbach herangebracht.

Das Baden von Lebtuchen geht auf uralt Volkskunde zurück. Schon die alten Römer genossen an hohen Festtagen mit Honig gebadene Brote und Bratzen als Opfergabe den Göttern dar, und auch die alten Germanen bueten um die Wintermonate einen ähnlichen Opferleuten. Der Brauch lebte auch nach Einführung des Christentums weiter und wurde besonders in Klöstern und an den Höfen fernherhin gepflegt.

Die erste Lebtuchermessung wird um das Jahr 1630 in der Altröbinger Stadtchronik erwähnt. Im Jahr 1697 verordnete der Rat dieser

Wissen Sie noch . . .

daß vor dreißig Jahren, also im Jahre 1904, . . . das damals regierende Haus der Zähringer dreimal durch Trauer heimgesucht worden ist: Am 5. April starb der Schwager des Großherzogs Friedrich I. Fürst Ernst zu Leiningen, am 6. April die Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden Fürstin Sophie zu Lippe, und am 19. Dezember die einzige Schwester des Großherzogs, die verwitwete Herzogin Alexandra von Sachsen-Coburg.

. . . am 17. Dezember die Witwe des Dichters J. Viktor von Scheffel, geb. Freim von Wallen, in Meran, von einem schweren langen Leiden im Alter von 71 Jahren durch den Tod erlöst und in München in aller Stille begraben worden ist.

. . . am 18. April Oberleutnant Reich von Karlsruhe (früher Drag.-Regt. 22) im Gefecht bei Matamba in Südwestafrika im Kriege gegen die Hereros gefallen ist und das Großherzogspaar sowie das Erbprinzenpaar für die deutschen Truppen und die in Not geratenen Anführer in Deutsch-Südwestafrika gelegentlich einer sich über das ganze Reich erstreckenden Sammlung 10 000 Mark spendet haben.

. . . die wehrpflichtigen russischen Studenten der Technischen Hochschule in Karlsruhe ihre Einberufungsorder zur Teilnahme am russischen-japanischen Kriege erst acht Tage nach dessen Ausbruch (8. Februar) erhalten und dann Karlsruhe sofort verlassen haben, während die japanischen Studenten bereits vor Weihnachten in aller Stille abgereist waren.

. . . am 26. April das Krematorium seiner Bestimmung übergeben worden ist.

. . . der badische Staat das Fahrrad offiziell als Beförderungsmittel für seine Beamten im Dienst anerkannt hat (Entschädigung 5 Pfg. für den Kilometer).

. . . der Stadtrat am 14. Februar die Umlage für 1904 um 3½ Prozent genehmigt hat infolge der gesteigerten Einnahmen aus der elektrischen Straßenbahn.

. . . der Gemeindevoranschlag der Vorortgemeinde Beierheim neben 58 704 Mark Einnahmen, nur 87 924 Mark Ausgaben, also einen Uberschuß von 29 220 Mark aufwies, den die Bürger unter sich verteilten.

. . . die Gesamteinnahmen der badischen Eisenbahnen im Jahre 1908 insgesamt 78,4 Millionen Mark betragen haben gegen 76,5 Millionen im Jahre 1907.

. . . Mitte November die Pläne für den neuen Bahnhof in Karlsruhe von der General-Direktion der Großh. Bad. Staatsbahnen fertig gestellt worden sind. M. G.

Steuerkalender für den Monat September.

- Es sind zu entrichten am: 5. 9. 1934 die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosen-hilfe für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat August 1934. 10. 9. 1934 die Umsatzeinkommensteuern für August. 10. 9. 1934 die Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen nebst Landbesteuern für das III. Viertel 1934. 10. 9. 1934 die Börsenumsatzsteuer für August. 20. 9. 1934 die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosen-hilfe für die erste Hälfte des Monats September.

Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die Riste der künftigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Berufung. Der Landesbischof hat an Stelle des in die Reichs-fürsorgeverwaltung veretzten Oberkirchenrats Voges den Pfarrer Sauerhoffer in Karlsruhe zum kommissarischen Dienstleiter in den Evangelischen Kirchenrat berufen.

Haub. Eine Kaufmannsweibin ließ durch ihren Sohn die Anzeige erlassen, daß ihr am 4. September gegen 11 Uhr vor dem Abbruch ihrer Wohnung in der Südweststadt von einem etwa 25 Jahre alten Manne die Handtasche gewaltsam entzogen, auf ihre Hilferufe aber im Hausgang des Hauses wieder weggenommen wurde.

Wabenkreis. In der Nacht zum Mittwoch, zwischen 2 und 3 Uhr, wurde der Deckel der Kanalisation auf der Straßenkreuzung Kirch- und Wessentrabe von Unbekannten abgehoben, wodurch die Deckung freigelegt wurde. Nach den Tätern wird gefahndet.

Diebstahlsvorfall. Am Dienstag um 11 Uhr wurde verlor, in eine Manfarte in der Weststadt einzubrechen. Der Täter, der an seinem Vorhaben gescheitert wurde, ließ den Dietrich im Schloß stecken und flüchtete.

Zusammenstoß. Am Dienstag um 17.20 Uhr erfolgte an der Straßenkreuzung Rhein- und Nuttsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Pferdewagen. Der Führer des Personentransportwagens hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Durch das Anfahren des Sattelpferdes riß die Deichsel ab, wodurch beide Pferde verletzt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Festgenommen. wurde ein verh. 41 Jahre alter Mann von auswärts, der in mehreren Häusern der Beierheimer Allee um Geld gebettelt hatte.

Stadt, daß kein Meister des andern Modell führen dürfe. Aber auch eine Reihe anderer mittelalterlicher Städte pflegte die Herstellung von Lebtuchen und erwarb sich damit einen besonderen Ruf. Mit dem Brauch gemäß mußte ein solcher Honig- oder Opferleuten mit Beigabe von Blumen, Beeren oder Früchten geschmückt oder befestigt sein. Der Teig wurde früher in Holzformen, die sich der Lebtuchler selbst erstunden und stechen mußte, gebrückt und dann gebacken. Das Ornamentsmodell aus der Zeit um 1800 mit sehr prägnanten Ornamenten, Formen, die die Grundlage zu den heutigen Waldländer Herzen bilden, wie sie uns die derzeitige Ausstellung im hiesigen Landesgewerbemuseum zeigt. Heute jedoch werden diese früher von Hand in Formen gepreßten Lebtuchen größtenteils fabrikmäßig hergestellt, ihre Ornamente aber nach wie vor von Hand mit buntem Zuderzuck aufgelegt.

Eine andere Art einer erst in neueren Zeiten auf gekommenen Verzierung besteht neben der Schmückung mit Handzuderzuck in dem Belieben der Herzen und Kuchen mit süßlichen Lebtuchbildchen. Dieser Verzierungsweise ist als Zutat indessen zu verwerfen, macht die Ware in ihrer äußerlichen Wirkung minderwertig und nimmt ihr den stofflichen Reiz eines ledernen Gebädes. Die süßlichen und verlogenen Bildchen stehen außer allem organischen Zusammenhang mit dem Badwert und wirken als nicht scharfer Fremdkörper bei Genug des Lebtuchens abstoßend. Was könnte das Gebäde gewinnen und seinen Reiz steigern, was könnte hier eine eiche, lebendige Ornamentik sich auswirken, wenn diese billige Bildtafelerei unterließe und der Lebtuchler in einem frischen, ursprünglichen Aufmaste und materialgerechten Ausgehen des Schmuckes seiner Phantasie freien Lauf lassen würde. Mit den auf geliebten Schilderbildchen verklebt man auch die Phantasie des Schaffenden und gekalteten Menschen. Hier gilt es wieder zurückzukehren in die Bahnen altdewährter sachlicher Werkfertigkeit und einer einfachen, gesunden und lebendigen Volkskunst.

Vorboden des Herbstes.

Die Nähe des Herbstes wird jetzt von Tag zu Tag deutlicher fühlbar. Die Nächte sind empfindlich kühl und auf den Höhen des Schwarzwaldes hat schon der erste Raureif seinen weißen Schimmer über Bäume und Sträucher gelegt. Auf den Wiesen schiebt die Herbstzeitlose und die Silberfäden des Altwinterkornes glitzern in der Mittagssonne, die man jetzt wieder zu schätzen beginnt und gern aufsucht. Unsere Zugvögel rücken zur Heise nach dem warmen Süden und die und da sieht man die Schwärme sich auf Felsenröhrenkränzen, Antennenleitern usw. sammeln und nicht lange wird es dauern, dann wird nicht mehr in Wald und Flur das fröhliche Gezwitscher unserer lieben geliebten Gäste zu hören sein.

Hohes Alter. Am heutigen Tage (5. September) kann Frau Karoline Knäbel, Leidschiffers-Witwe, Karl-Wilhelm-Straße 30, im Kreise ihrer Kinder und Enkel in voller Gesundheit ihren 84. Geburtstag feiern. Die rüstige Greisin verrichtet noch täglich ihre Hausarbeiten, liest ihre Zeitung und nimmt an den Ereignissen regen Anteil.

Eröffnung der Jugendbühne. Am 12. September findet im Staatstheater die Eröffnungsvorstellung der Jugendbühne der S. V. und des Bad. Staatstheaters mit der Uraufführung von Mendels „Mothelfer“ statt. Als zweite Vorstellung kommt im Konzerthaus das Lustspiel „Theaterverein Telpis“ von Sellind zur Aufführung.

Sommeropere im Städtischen Konzerthaus. Heute abend findet im Konzerthaus die Uraufführung der Operette von Karl Zeller „Der Berkeiger“ statt. Das Werk, das 1898 in Wien seine Uraufführung erlebte, und seitdem nicht wieder vom Spielplan der Operettentheater verschwunden ist, gehört zu den schönsten und unterhaltendsten klassischen Operetten. Die musikalische Leitung hat Hugo Vevecker, die Spielleitung führt Bruno Seibert. Die erste Aufführung in Baden-Baden gefehlt abend fand den begeisterten Beifall eines internationalen Publikums.

Kennzeichnung der Speisefette.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: In letzter Zeit wurden von zahlreichen Herstellern und Händlern Speisefettmischungen und Zubereitungen in den Verkehr gebracht, die den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen:

Als gesegnetprechende Speisefette gelten:

- 1. Die natürlichen, ungemischten, tierischen und pflanzlichen Speisefette, die unter ihrem Namen in den Handel kommen, wie Butter, Butterschmalz, Schweinefett, Rinderfett, Kotosfett usw. 2. Speisefettmischungen, bestehend aus Schweinefett und Rinderfett, wenn sie als solche genau bezeichnet sind, z. B. „Mischfett aus Rinderfett und Schweinefett“. 3. Margarine und Kunstspeisefett in der vorgeschriebenen Verpackung, Bezeichnung und Beschaffenheit. 4. Gehärtete Fette, die ihrer Natur nach genau deklariert sind, z. B. gehärtetes Sesamöl, gehärteter Tran, gehärtetes Erdnussöl.

Nicht dem Gesetz entsprechend sind dagegen:

- 1. Fette und Fettmischungen (erlaubt sind nur Mischungen von Rinderfett und Schweinefett), die nicht richtig deklariert sind, sei es, daß die Artbezeichnung fehlt oder daß sie nur einen Phantasiennamen tragen, z. B. Badfett, Bratenfett, Weisfett, Mischfett, hat den richtigen Namen Schweinefett, Rinderfett, Marke Pfel, oder Mischfett; aus Rinderfett und Schweinefett. 2. Fettzubereitungen, die unter das Margarinegesetz fallen und nicht als Margarine oder Kunstspeisefett gekennzeichnet sind, das sind alle der Butter, dem Butterschmalz ähnliche Fettzubereitungen. 3. Fettgemischte und Fettzubereitungen, deren Herstellung durch das Gesetz überhaupt verboten ist, gleichgültig, unter welcher Bezeichnung sie in den Handel kommen, z. B. Fettmischungen, die aus anderen Bestandteilen, als aus Rinderfett und Schweinefett bestehen oder Rinderfett, das einen Zustand von Stärke, Öl, Butterschmalz, Farbstoff usw. erhalten hat. 4. Fette und Fettzubereitungen, die verdorben, verfälscht, mit Konservierungsmitteln vermischt sind, oder sonst nicht den Lebensmittelgesetzbüchlichen Vorschriften entsprechen. Gleichfalls unzulässig und irreführend sind folgende Namen: Bratenfett, Würstfett, Mischfett, Ziehfett und Badfett.

Die deutsche Uebungswirtschaft.

Von F. Mairgünther, Leiter des Hauptamtes für Presse der deutschen Angestelltenchaft.

Wenig beachtet von der Öffentlichkeit arbeiten seit Jahren die von den Angestellten ins Leben gerufenen „Uebungsfirmen“ an der Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses. Vor etwa zehn Jahren wurden von der Angestelltenchaft (DVA) die ersten Uebungsfirmen oder Scheinfirmen gegründet. Diese Scheinfirmen arbeiteten wie wirkliche Betriebe, hatten ihre Buchhaltung, führten edachte Aufträge aus, machten Bestellungen und unterhielten Geschäftsbeziehungen mit anderen Scheinfirmen der verschiedensten Branchen. Durch diese Uebungsfirmen wurde eine Fortbildung im Beruf erreicht, wie man sie nicht besser denken kann. Hier lernte der Einzelne die Zusammenhänge seines Betriebes mit anderen Betrieben kennen. Er brauchte nicht wie im wirklichen Betrieb sich in seiner Tätigkeit isoliert zu fühlen; seine Arbeit wurde ihm als Sinn voll bewußt, eben weil er sah, was sie für die Gesamtleistung bedeutete.

Man darf nicht glauben, eine solche Ueberfirmenarbeit wäre keine Schulung für die berufliche Praxis. Was hier getan wird ist dasjenige, was in jedem wirklichen Betrieb vorkommt oder vorzukommen kann. Die Uebungsfirmen haben darüber hinaus noch jenen großen Vorzug, den die wirklichen Firmen nicht hatten, aber haben sollten: Es genügt nämlich nicht, wenn man den einzelnen Arbeitsschritten an seinen Platz stellt, ihn seine abstrakte Tätigkeit ausüben läßt, im übrigen ihn völlig im Unklaren über die betrieblichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge seiner Arbeit hält. Das war es gerade, was die Arbeit seelenlos machte. Wirkliche sozial denkende Unternehmer sind deshalb in den letzten Jahren bereits dazu übergegangen, ihren Arbeitern und Angestellten laufend Einblick zu geben in das Betriebsganze und in die vielfältigen Beziehungen, durch die der Betrieb mit der Gesamtwirtschaft verbunden ist. Dadurch fühlte sich jeder Arbeitende als organisches Glied des Ganzen, und nicht mehr wie vorher als Berrichter einer mehr oder weniger mechanischen Tätigkeit. Diese erwähnten Unternehmer bilden allerdings noch eine kleine Zahl. Wenn von einer Arbeitssameradschaft gesprochen werden kann, dann muß sie wohl so ähnlich aussehen, wie in diesen Uebungsfirmen.

wo die Arbeit und die gemeinsame Arbeit jedem zum Erlebnis wird.

Im Laufe der Jahre vermehrte sich die Uebungsfirmen, die Geschäftsbeziehungen unter ihnen wurden weitverzweigt, fast alle Wirtschaftszweige waren durch sie vertreten. Mit dieser Vermehrung der Scheinbetriebe entwickelte sich so etwas wie eine zweite Wirtschaft neben der Wirtschaft, eine Scheinwirtschaft neben der wirklichen Wirtschaft. Damit wuchsen zugleich auch die Betätigungsmöglichkeiten für die jungen Menschen des Berufes und der Arbeit. Es ergab sich die Möglichkeit, neben der Uebung in betrieblicher Tätigkeit sich zu üben und sich in sie hineinzuleben. Die wirkliche Wirtschaft ist ohne Führung nicht mehr aktionsfähig. Auch die Uebungswirtschaft für die heranwachsende Generation nicht nur der beruflichen Ausbildung als solcher, sondern zugleich als Mandatfeld nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik zu dienen hat. Uebungsfirmen und Uebungswirtschaften bilden zusammen die Grundlage, auf der die jungen Berufstätigen ihr berufliches Können fördern und die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee auf dem Gebiete der Wirtschaft selbst erleben werden. Sie lernen im Geiste des Nationalsozialismus ihren Beruf ausüben und Wirtschaft zu treiben. Wenn dies zunächst auch nur in der fiktiven Wirtschaft geschieht, so ist doch ohne Zweifel, daß sie später in der wirklichen Wirtschaft handeln werden in dem Geiste, der in der Uebungswirtschaft herrscht.

Vor einigen Wochen wurden die annähernd 2000 innerhalb der Deutschen Angestelltenchaft bestehenden Uebungsfirmen zusammengefaßt in die „Deutsche Uebungswirtschaft“ und eine Hauptleitung dafür eingeleitet. Wie bedeutungsvoll man diese aus unerschöpfbarem deutschem Schaffensgeist geborene Schöpfung an führenden Stellen ansieht, geht daraus hervor, daß der stellvertretende Führer der Deutschen Angestelltenchaft, Gg. A. Haide, den Ehrenvorsitz der Deutsche Uebungswirtschaft übernahm. Bald hat in die Hauptleitung der Uebungswirtschaft den Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, und eine Reihe anderer Persönlichkeiten berufen. Die Hauptleitung der Uebungswirtschaft regelt die wirtschaftlichen Beziehungen der Uebungsfirmen untereinander, ergreift Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung, für die Kreditgewährung und übt insgesamt die Aufgaben der Wirtschaftsführung aus.

Diese Uebungswirtschaft der Deutschen Angestelltenchaft ist eine Tat, die weit über die Deutsche Angestelltenchaft als solche hinauswirkt und einmal für das ganze Volk und

für die sozialistische Arbeitserziehung der Nation allergrößte Bedeutung gewinnen kann. In ihr wächst die junge Arbeitsgeneration in die kommende Wirtschaft hinein und wird für sie einmal einen wohl ausgebildeten, tüchtigen Führer nachwuchs heranziehen können. Der junge Deutsche lernt hier so wirtschaften, wie es in der wirklichen Wirtschaft nicht nur sein sollte, sondern auch schon sein könnte. Alle jene Hemmungen, die mit Wirtschaft eigentlich nichts zu tun haben, aber heute noch in der Wirtschaft sich föhrend auswirken, fallen in der Uebungswirtschaft weg. Wirtschaft und Berufsausbildung werden als eine Aufgabe gegenüber der Gesamtwirtschaft aufgefaßt und angeübt, wobei jedoch alle notwendigen wirtschaftlichen Regeln beobachtet werden. Man wird an die Manöver der Armee in Friedenszeiten erinnert. Auch Wirtschaft ist eben Kampf, und die Uebungswirtschaft ein, allerdings dauerndes Manöver nationalsozialistischer Arbeitserziehung und Arbeitspolitik. Was hier gelernt und geübt wird, ist nicht umsonst und wird für die künftige Wirtschaft

eine große Förderung ihrer Leistungsfähigkeit und Schlagkraft bedeuten.

Für die zukünftige Umformung der deutschen Volkswirtschaft nach der Idee des Nationalsozialismus ist der nunmehr organisch entstandene Uebungswirtschaft nicht minder wichtig als die wirkliche Wirtschaft. Die Idee und der Idealismus sind das beherrschende Prinzip in der Uebungswirtschaft. Es ist vorauszu sehen, daß beide, die wirkliche und die Uebungswirtschaft in gegenseitiger, fruchtbarer Wechselbeziehung zueinander stehen. Die wirkliche Wirtschaft kann nicht unberührt bleiben von dem jungen, tatkräftigen wirtschaftlichen Geist der Uebungswirtschaftler, wie umgekehrt die Uebungswirtschaft immer wieder durch die Erfahrungen und Veränderungen der wirklichen Wirtschaft zu Lösungen von wirtschaftlichen Fragen angeregt wird. Der Geist der Uebungswirtschaft wird immer vorbildlich sein für die wirtschaftliche Willensbildung und daher von allen, auch von der älteren Generation anzustreben sein. Wir haben das Vertrauen in unsere Jugend, daß sie nicht eher ruhen und rasten wird, bis die wirkliche Wirtschaft einmal genau so nationalsozialistisch ist wie ihre Uebungswirtschaft.

So ist die Jugend gleichzeitig Bürge und Träger unserer Idee auf dem Gebiete der Arbeit und Wirtschaft in der Zukunft.

Die Jugend wird den Rat der Älteren nicht entbehren können und wollen; er soll ihr aber nicht aufgezwungen werden. Laßt sie ihre eigene Zukunft bauen, in der sie einmal selbst leben wird. Sie

kleinlich gängelnd und kontrollierend wollen, wäre bestimmt nicht gut. Laßt die jungen Uebungswirtschaftler ruhig einmal danebenhauen, laßt sie Fehler machen; sie werden daraus selbst lernen. Sie werden ganz von sich selbst kommen und sich Rat und Unterstützung bei den Älteren holen, wenn sie ihn brauchen.

Nur wenn sie nationalsozialistische Arbeits- und Wirtschaftspolitik gestaltend erleben wird, wird es gründlich und von Dauer sein. Auch hier trifft das Wort zu: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ Die junge Generation soll arbeiten und wirtschaften lernen im Geiste des Nationalsozialismus und dabei ihre Erfahrungen machen. Nur die Erfahrungen, die man selbst macht, sind Erfahrungen; nur was man selbst erlernt, wird man erringen. Die Uebungswirtschaft ist das Betätigungsfeld für die Jungen, auf dem sie fortwährend ihre wirtschaftliche Willensbildung mit der heroischen Idee des Nationalsozialismus in Einklang bringen können. Nicht ein Spiel ist es, was hier getrieben wird, sondern der ernste Geist und Wille der Verantwortung gegenüber der Nation ist das bewegende Motiv für unsere jungen Uebungswirtschaftler. Es geht um entscheidende Dinge auch hier. Es geht um die Scheidung der Geister, und heiße Kämpfe um die Reinheit unserer Idee und Weltanschauung werden der jungen Generation nicht erspart bleiben. Wir nehmen Jugend durchaus ernst, weil wir wissen, daß es von ihr abhängt, wenn der Nationalsozialismus für die Dauer siegt. So wünschen wir den der jungen Uebungswirtschaft Sie und Aufstieg.

Selbstverständlich ist auch unsere Landeshauptstadt mit in die Uebungswirtschaft eingeschlossen. Eine ganze Reihe von Uebungsfirmen arbeitet bereits emsig. Eine größere Anzahl neuerer Uebungsfirmen ist in Vorbereitung. Meldungen zur Teilnahme, die kostenlos ist, nimmt das Jugendamt der DVA, Ritterstraße 3, III, 3. 22, Ruf 7963, entgegen. Auskunft ebenfalls im Jugendamt.

Die Urkunde der Ehrenkreuz-Inhaber.

Im Namen des Führers und Reichskanzlers



ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete

Ehrenkreuz für Frontkämpfer

verliehen worden.

den 193

Zugleich mit dem Ehrenkreuz wird den Frontkämpfern und Kriegsteilnehmern diese Ehrenurkunde ausgehändigt.

Keine persönliche Anschriften bei Briefen an Behörden.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Privatpersonen und Privatfirmen richten häufig Eingaben an die persönliche Anschrift von leitenden Beamten, statt an die Behörde selbst. Vielfach wird die persönliche Anschrift gewährt in der Hoffnung, eine Sonderbehandlung oder gar Vorteile zu erreichen. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß persönliche Anschriften auf Briefsendungen an Behörden zu vermeiden sind. Denn auch diese Briefe werden von dem persönlichen Empfänger in den ordnungsmäßigen amtlichen Geschäftsgang gegeben. Wenn der persönliche Empfänger aber, wie häufig, dienstlich abwesend ist, dann bleiben solche Briefeingänge entweder ungeöffnet liegen oder werden nachgeliefert. Dadurch wird ihre amtliche geschäftsmäßige Behandlung ganz erheblich verzögert. Es kann mithin nur dringend empfohlen werden, Briefe an Behörden stets nur mit der Amtsanschrift der Behörde zu versehen.

Stellt Freiquartiere zum Heimattag bereit!

Die Kreisleitung hat einen Aufruf an alle Karlsruher erlassen, für den 2. Südwestdeutschen Heimattag Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Das große Fest der Südwestmark wird zahlreiche Trachten und Mitbringer aus Baden und der Pfalz und auch eine große Zahl unserer Freunde aus der Saar nach Karlsruhe bringen und ihre Unterbringung ist, da sie für Reise und Ausstattung besondere Anforderungen haben, eine Ehrenpflicht der Karlsruher. Bei den geringen Mitteln, die dem Verkehrsverein zur Verfügung stehen, kann diese Aufgabe nur dann würdig gelöst werden, wenn jeder Karlsruher nach besten Kräften dazu beiträgt. Bei gutem Willen ist es vielen Familien Karlsruhes und der Vororte möglich, ein oder zwei Gänge, wenn auch nur auf einem einfachen Schlafsofa oder dergl. aufzunehmen und ihnen auch ein einfaches Frühstück zu verabreichen. Trage jeder dazu bei, daß unsere Gäste aus der Südwestmark mit den Eindrücken unsere Stadt verlassen, die der großen Veranstaltung würdig sind. Nur auf diese Weise können bedeutende verkehrs- und kulturpolitische Veranstaltungen in Karlsruhe durchgeführt werden. Alle für Einen, Einer für Alle.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Verurteilter Heiratsschwindler.

Wegen Betrugs in zwei Fällen verurteilte am Dienstag das Karlsruher Schöffengericht den vorbestraften verheirateten Josef A. aus Zell a. S. zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der 27jährige Angeklagte hatte sich mit einem Mädchen aus Durlach eingelassen, dem er einen falschen Namen ausgab und vormachte, er sei bei der Reichsbahn beschäftigt und verfüge bei der Beamtentanz über ein Guthaben von 12 000 RM. Er versprach, sie zu heiraten und schwindelte ihr angeblich für hierzu notwendige Anschaffungen RM. 20.— ab. Erst zu spät entdeckte das vertrauensselige Mädchen, welches durch den Angeklagten in andere Umstände kam, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden war. Eine zweite Hausangestellte wurde durch gleiche Vorspiegelungen des Angeklagten um 70 RM. betrogen.

Ein teures Deckchen.

Das Karlsruher Amtsgericht verurteilte den 40jährigen vorbestraften August Josef E. aus Karlsruhe wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Der Angeklagte hatte Ende März einer Rentnerin in der Oberkirchstraße ein gestrichles Deckchen im Wert von etwa 250 RM. entwendet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeiger.)

Mittwoch, den 5. September.

- Sommeroperette im Konzerthaus:**
Der Dornfänger, 20—22.30 Uhr.
Stadtgarten:
Nachmittags-Konzert (Philharmon. Orchester), 16—18.30 Uhr.
Vielstimmtheater:
Union-Theater: So ein Mädel!, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Balalaika-Theater: Ein Walzer für Dich, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Theater: Polarstürme, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: 3 Tage Mittelmeer, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der Springer von Ponteferina, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt, 3. 7. 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee-Wartum: Konzert und Tanz.
Stiller Hof: Tanz.
Hoff. Konzentration: Hausfrauen-Nachmittag mit Konzert und Auführungen.
Donnerstag, den 6. September.
Sommeroperette im Konzerthaus:
Der Dornfänger, 20—22.30 Uhr.
Vielstimmtheater:
Union-Theater: So ein Mädel!, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Balalaika-Theater: Ein Walzer für Dich, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Theater: Polarstürme, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: 3 Tage Mittelmeer, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der Springer von Ponteferina, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt, 3. 7. 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee-Deen: Tanzabend.
Kaffee Vaterland: Tanz, 20.30 Uhr.

In den Union-Vielstimmtheatern startet heute ein Lustspiel, das seinen Siegeszug durch Deutschland bereits vor einiger Zeit angetreten hat und überall mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurde: „So ein Mädel!“ mit einer Doppelrolle für Heinz Hübmann. Im Programm neben der neuesten Deutsches-Tanzrevue ein Kulturfilm vom Zweigarten, genannt „Ein unheimlicher Geselle“ und noch ein lustiger Zweigarten, „Der Stier der Pampas“ mit Sadie Szaifall in der Hauptrolle. Am Gloria-Palast läuft ab heute, Mittwoch, das Militär-Lustspiel „Der 1. Tag der Mittelmeer“ mit Lucie Englisch, Paul Köhler, Grottel, Helmer, Max Hübner, Hugo Fischer-Schwepe, Ida Wüst und E. Bentler. Regie: Carl Soele.

Gpendet für die Erholung unserer Mütter!

Einzahlungen auf das Postcheckkonto: Fritz Argus, Karlsruhe, Nr. 20454.

Der Fröbel'sche Privat-Kindergarten
Karlplatz, Karlsruhe 10, nimmt auch Kinder im Alter von 2 Jahren. Beste Verpflegung der Kinder ist gesichert. Die Leiterin: Isabella Helena Vorholz.

Erfolg haben immer
An u. Verkäufe in der Bad. Presse
Arbeitsangelegenheiten in der Bad. Presse
Stellen-Angebote in der Bad. Presse
Kapitalien, Immobilien in der Bad. Presse
Heiratsanzeigen in der Bad. Presse

Deshalb: Kleinanzeigen in der Badische Presse
Annahme der erfolgreichsten Klein-Anzeigen in unserer Hauptgeschäftsstelle, sowie bei unseren Agenturen im ganz. Land.

Kapitalien
Brauchen Sie Geld!
Paris, u. 300 bis 30 000 M. gibt Spar-u. Kredit-G.m.b.H. Köln, Markt, Sprengelstr. 10, 9—1 Uhr.
W. Stäber, Robert-Wagner-Allee 14, Freitag, Nachb.

Partner(in)
für Kouette in B. Baden, mit 2—3000 Mark Nettlohn, gef. Zähl. 10—20 Mark Gehalt. Angeb. u. S 9207 an Ad. Pr.

Immobilien
Lebensmitt.-Gesch. gutgeb. in g. Lage, sofort zu verm. Bestm. Rend. Kap. 30000 M. E. Zinger, Reichenstr. 13, Tel. 3650.

Schuhmacherei
In besserer Lage von Karlsruhe, alleingeführt. Geöffnet, mit guter Stammtischschaft, nachweisbar gute Erzeugnisse, sofort zu verkaufen. Erf. Kapital 1800 Mark. Näb. durch Otto Zinger, Karlsruhe, Kronenstr. 13, Tel. 3650.

Geschäftshaus
mit 3 Geschäften, 6000 M. Miete, Rba, 1300 M. f. 52 000 M., bei 15 000 M. Rba. zu verkaufen. Erf. Kapital 1800 Mark. Karlsruhe 20.

Häuser, Bauplätze, Gärten
kaufen u. verkaufen Sie mühelos durch Büro Motzer, Sollenstr. 61 Tel. 7778

Lebensmittelgeschäft
Gutgehendes gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 89209 an die Bad. Presse.

Wirtsleute
(Wirtin)
für Wirtschaft mit Laden in gut. zentr. Geschäftslage nach oben ausgebaut. Angebote u. Nr. 891374 an Bad. Presse.

Amliche Anzeigen
Freiburg.
Erd-, Beton- usw. Arbeiten
für die Erweiterung des Wfs. Pärntal öffentlich zu vergeben. 4000 m³ Erd- u. Felsabtrag, 90 m³ Beton der Radstiegmauern, Bedigungen und Mäns einzuweisen beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 2, Wilhelmstr. 48, wobei die Abgabe des Leistungsverzeichnis unentgeltlich. Einreichung der Angebote bis 10. 9. 34, 10 Uhr postfrei. Die Zuschlagsfrist läuft am 17. 9. 34 ab. Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg 2.

Wissenschaftl.-Kosmetik
Schönheitspflege, med. Bäder
FRIEDA LACKNER Douglasstraße 26 bei der Hauptpost.

Strassenbauarbeiten.
Das Wasser- und Strassenbauamt Karlsruhe vergibt namens des Kreisrats Karlsruhe im öffentlichen Wettbewerb nach den häufigsten Bedingungen Vorschriften, die Arbeiten und Verlegungen zur Verfestigung und Verbesserung der Kurven an der Kreisstr. Nr. 7 Marzahn-Neuenburg, Km. 0,060—0,560 und Km. 3,140—3,250. Die Arbeiten werden in 3 Losen ausgeschrieben. Los 1 und 2 umfassen die Herstellung des Strassenkörpers (2,50 cm Erdbewegung) Brücken und Dolen (30 Hbm. 30 cm weite Zementröhren und 6 Einlaufschächte) Strassenfundament und Befestigung (320 cm Gehl.). Los 3: Bodenbelägen und Belägen (610 Hbm.) und Pflasterarbeit (305 cm). Die Schotterlieferung wird besonders vergeben. Bedingungen liegen beim Bauamt auf. Daselbst sind auch Angebotsordrude erhältlich. Eröffnung der Angebote, Samstag, den 15. Sept. 1934, vormittags 10 Uhr, auf dem Wasser- und Strassenbauamt Karlsruhe.

BOSCH
ROBERT BOSCH A.G. STUTTGART

Das Wasser- und Strassenbauamt Karlsruhe vergibt namens des Kreisrats Karlsruhe im öffentlichen Wettbewerb nach den häufigsten Bedingungen Vorschriften, die Arbeiten und Verlegungen zur Verfestigung und Verbesserung der Kurven an der Kreisstr. Nr. 7 Marzahn-Neuenburg, Km. 0,060—0,560 und Km. 3,140—3,250. Die Arbeiten werden in 3 Losen ausgeschrieben. Los 1 und 2 umfassen die Herstellung des Strassenkörpers (2,50 cm Erdbewegung) Brücken und Dolen (30 Hbm. 30 cm weite Zementröhren und 6 Einlaufschächte) Strassenfundament und Befestigung (320 cm Gehl.). Los 3: Bodenbelägen und Belägen (610 Hbm.) und Pflasterarbeit (305 cm). Die Schotterlieferung wird besonders vergeben. Bedingungen liegen beim Bauamt auf. Daselbst sind auch Angebotsordrude erhältlich. Eröffnung der Angebote, Samstag, den 15. Sept. 1934, vormittags 10 Uhr, auf dem Wasser- und Strassenbauamt Karlsruhe.

Karrer & Barth, Karlsruhe
Philippsstr. 19 * Telefon 5960
Lieferung und Reparatur sämtlicher Bosch-Erzeugnisse.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 5. September 1934

50. Jahrgang / Nr. 352

Konstanz im Kampf um den Wiederaufstieg

Für deutsche Kultur, deutsche Wirtschaftsgeltung und deutsche Ehre.

Von Stadtrat Hildenbrand-Konstanz.

Grenzlandnot . . .

In der Südmargenzone unseres Reiches gelegen, eingegrenzt einerseits durch die Wasser des Bodensees, andererseits durch die politischen Grenzen, mit der großen Heimat nur durch einen schmalen Landstreifen verbunden, kämpft Konstanz, die alte deutsche Stadt, einen heldenhaften Kampf auf vorgeschobenem Posten für die deutsche Kultur, deutsche Wirtschaftsgeltung und deutsche Ehre. Die neue Stadtverwaltung hat mit äußerster Anstrengung an Willen und Kraft das Steuer erfaßt und herumgeworfen, sie hat einen Kurs eingeschlagen, der geeignet ist, die in früherer und jüngerer Zeit durch schwere Schicksalsschläge betroffene Stadt einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Die Schaffung einer solchen Zukunft ist in Konstanz sicher keine leichte Aufgabe. Zu all dem, was die Jahre des Verfalls und des Niedergangs allgemein zerstört, kamen noch besondere Auswirkungen eines jetzt überwindenen Systems und kamen die Auswirkungen einer ganz besonderen Grenzlandnot. Die neue Stadtverwaltung sah sich einer öffentlichen Schuldenlast von 19 Millionen Reichsmark gegenüber, was auf jeden Kopf der 33 000 Einwohner 600 RM. bedeutet. An Schuldendienst wurden jährlich rund 1 1/2 Millionen Reichsmark beansprucht, über 10 Prozent der Bevölkerung war erwerbslos, über 1/5 der städtischen Gesamtansgaben mußte allein an Unterhaltungen aufgewendet werden, Schuldendienst und öffentliche Fürsorge machten zusammen rund 2/5 des städtischen Haushaltes aus.

Man übersieht wegen der herrlichen Landschaft, in der die Stadt eingebettet liegt, und in Erinnerung an ihre alte ruhmreiche Geschichte, da und dort im Reich und in den Gauen noch immer die harte Wirklichkeit; man nimmt an, Konstanz habe nichts von den Weiden vererbt, die dem Reich beschieden waren, Konstanz sei verschont geblieben von den Erschütterungen des Verfalls der letzten Jahre. Dies ist ein Irrtum. Die rauhe Wirklichkeit sieht ganz anders aus.

An dieser Wirklichkeit kann man die nach Umfang und Bedeutung weit über das übliche hinausgehende Größe der Aufgabe erkennen, die von den zur Führung der Geschicke der Stadt berufenen Männern zu erfüllen ist. Sie haben die riesenhafte Verantwortung auf sich genommen, die alte Reichsstadt aus der Tiefe ihres Glanzes herauszuführen, sie sehen alles daran, nach dem Beispiel unseres obersten Führers Adolf Hitler in schwerem, unerträglichem Ringen das Schicksal zu meistern.

Getragen vom reifsten Vertrauen der Bevölkerung arbeiten in enger Verbundenheit mit der Einwohnerschaft Oberbürgermeister Herrmann und Bürgermeister Mager mit überragendem Können und unbedingtem Einsatz ihrer Person an dem gewaltigen Aufbauwerk.

75 Prozent Arbeitslose weniger.

Es können an dieser Stelle selbstverständlich nicht alle die zahlreichen Aufgaben, die für Stadt und Stadtverwaltung von Bedeutung sind, aufgeführt werden, denn viele dieser Aufgaben haben naturgemäß nur rein örtliche Bedeutung. Von allgemeinem Interesse wird es aber sein, zu erfahren, daß trotz der überaus großen finanziellen Schwierigkeiten die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der Stadtverwaltung, die sie teils allein und teils in geeigneter Zusammenarbeit mit Industrie, Handel und Handwerk getroffen hat, von vollem Erfolg gewesen sind. Einmal hat sich die Zahl der Erwerbslosen um 75 Prozent, einmal hat sich die Zahl der Erwerbslosen um vier Teile der ehemals arbeitslosen Einwohner außerhalb der Verdienstmöglichkeit gehoben. Diese Reizzahl wäre noch geringer, wenn nicht der gegenseitige Prozeß der Versorgung mit der Arbeit in der an die Mauern der Stadt angrenzenden Schweiz sich vollziehen und dort deutsche Arbeitnehmer systematisch entlassen würden. Neben der unmittelbaren Unterbringung Arbeitsloser in Arbeitsstellen hat sich auch eine erhebliche Verdienstmöglichkeit, insbesondere für das Handwerk, durch die städtischen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen ergeben.

Im Rahmen dieser Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen spielt die Errichtung einer Spiel- und Sportstätte am Horn eine besondere Rolle. Dabei soll aber, um keine falschen Meinungen aufkommen zu lassen, hervorgehoben werden, daß es sich nicht um ein Unternehmen handelt, bei dem sich die Stadt finanziell übernimmt. Es gibt zwar eine große Anlage, aber die Natur hat an der betreffenden Stelle viel vorgearbeitet und als besonders reizvolle Beigabe den künftigen Besuchern dieser Sportstätte einen Blick in den Leberlinger- und in den Obersee mit dem freundlichen Gestade von Meersburg und den ragenden Gipfeln der Alpenkette geschenkt. Das Ziel der Stadtverwaltung, das wohl schon im nächsten Jahr seiner Verwirklichung entgegengeführt werden kann, ist eine große Konstanzener Sportwache zu Wasser, zu Land und in der Luft.

127 Neubauten.

Noch besonders hervorzuheben ist die überaus rege Neubaustätigkeit in Konstanz. In fünf Vierteljahre neuer städtischer Verwaltung sind 127 Neubauten mit nahezu 200 Wohnungen und einem Neubauwert von rund zwei Millionen Reichsmark erstellt worden. In diesem Betrag sind die Bauplatzkosten nicht enthalten. Wenn man sich anderwärts einen ungefähr richtigen Begriff von dieser Leistung in der Stadt Konstanz machen will, so muß man sich vergegenwärtigen, daß dies in einer Stadt von 150 000 Einwohnern nahezu 1000 Wohnungen oder einem Neubauwert von rund 10 Millionen Reichsmark entsprechen. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt auf die umsichtige Leitung der städtischen Verwaltung und die weitgehende entgegenkommende Förderung von Bauvorhaben zurückzuführen.

Jetzt steht die Durchführung eines großen Siedlungsplanes vor, im sogenannten Hädelmoos, einem Gebiet, das bisher zu der nun mit Konstanz vereinigten Gemeinde Wollmatingen gehörte.

In Konstanz ist jetzt für jeden Topf von Wohnungen gesorgt. Das ist wissenschaftlich auch für Leute, die nach einem Leben der Arbeit und Pflichtenfüllung sich in den Ruhestand zurückziehen wollen und nach einer Dertlichkeit suchen, die ihnen landschaftlich und kulturell Bestes bietet. Es ist erfreulich, festzustellen, daß der

Zugang von Pensionären nach Konstanz, dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung in jüngster Zeit immer reger wurde. Es gibt ja auch kaum eine schönere Landschaft als die am See, und was die Natur schon in freigelegter Güte gewährte, ergänzt die Stadt durch Förderung kultureller Einrichtungen und Darbietungen jeglicher Art.

Umbau des Stadttheaters, Neubau eines Hallenschwimmbades.

Das Städtische Theater ist zu einem bedeutenden, für die Stadt und die Umgebung wichtigen Kulturinstitut umgestaltet worden. Das Gebäude wird z. Zt. außen und innen einer durchgreifenden Renovation unterzogen, die im Herbst ds. Js. die Wiedereröffnung der besten künstlerischen Leistungen in einem würdigen, modernen Rahmen ermöglicht. Zu nennen sind ferner die Förderung musikalischer Unternehmungen durch die Stadt. Man darf allgemein ohne Uebertreibung sagen, daß kein Kulturgebiet unberücksichtigt blieb und daß auch verwöhnten Ansprüchen genügt werden kann.

Als ein großes Kulturgut darf auch das städtische Hallenschwimmbad angesehen werden, mit dessen Bau in nächster Zeit begonnen wird. Es handelt sich nicht um eine Toppanlage, sondern um etwas ganz Besonderes, um die Verbindung des nach ganz modernen Grundrissen zu errichtenden Gebäudes mit einer der schönsten Uferstrecken, um die Möglichkeit, aus der Halle heraus in Freiluft und Sonne zu kommen und auch im fließenden Wasser zu schwimmen.

Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß durch den Umbau des Theaters und durch die Errichtung des Hallenschwimmbades vielen Handwerkern und vielen anderen Volksgenossen Arbeit und Verdienst gegeben wird.

Rheinbrückenfrage akut.

Eine gleiche Möglichkeit eröffnet sich durch die nahe Lösung der Rheinbrückenfrage, eines Projektes, an dem die Initiative der Stadtverwaltung führend beteiligt ist und dessen Verwirklichung um so rascher geschieht, je rascher bei den zuständigen Behörden der Erkenntnis der Notwendigkeit eines Brückenbaues die Bereitwilligkeit zur notwendigen geldlichen Mithilfe in namhaftem Ausmaß folgt.

Die heutige Brücke genügt bei weitem nicht mehr den Anforderungen, die ein solches Bauwerk an wichtiger Verkehrsstelle zu erfüllen hat. Als man die Brücke im Jahre 1856 errichtete, zählte Konstanz 3000 Einwohner, achte man die Entwicklung moderner Verkehrsweilens nicht; heute zählt Konstanz 33 000 Einwohner, flutet ein gewaltiger Verkehr über die einzig schmale Brücke, die zugleich auf eine weite Strecke den einzig festen Uebergang aus dem Ausland nach Deutschland darstellt.

Eine neues Naturschutzgebiet.

Bruchsal, 4. Sept. Der Gemeinderat von Untergrombach hat die gemeindeeigenen Grundstücke am Kaiserberg zum Naturschutzgebiet erklärt. Daraus ist ein alter Wunsch aller Natur- und Heimatfreunde, die diese 83 Ar große Fläche am Michaelsberg bei Untergrombach schon lange unter Naturschutz gestellt haben wollten, in Erfüllung gegangen. In dem neuen Naturschutzgebiet „Michaelsberg“ hat sich eine Fauna und Flora der trockenheissen Abhänge zusammengeschlossen, die man nach der Bezeichnung von Stadmann auch eine Steppenheideformation nennen könnte. Der helle Muschelkalk-Vöhlboden dieses nach Süden gelegenen Hanges erhellt sich infolge der Sonnenbestrahlung auf über 65 Grad Celsius. Diese „wüstenähnlichen“ Temperaturen haben in Verbindung mit der extremen Trockenheit eine ganz eigenartige Vegetation und Tierwelt ermöglicht, wie wir sie nur an ganz wenigen Stellen in Süddeutschland finden. In Baden kann man nur ein einziges Gebiet mit dem des Untergrombacher vergleichen: den Steiner Loch.

Das Naturschutzgebiet am Michaelsberg erstreckt im Frühling oder im Herbst in seiner ganzen Pracht. So kommen beispielsweise im Mai die ersten Orchideen, unter ihnen die seltsame Ophrys oder Ragwurz. Bei den dort hausenden Tieren ist es besonders die Kleintierwelt, die mehrere Formen enthält, die für den Naturschutz von allergrößter Bedeutung sind. Was aber das Naturschutzgebiet besonders hervorhebt aus der Reihe der anderen, das ist seine enge Beziehung zur Kulturgeschichte unierer Heimat. Wenige Schritte vom Naturschutzgebiet entfernt liegt die Stelle jener in der Urgeschichte hochberühmten „Michaelsberger Siedlung“ aus dem Neolithikum. Hier am Michaelsberger Naturschutzgebiet können wir uns im Geiste zurückräumen in jene heiße Steppenzeit, wo die ersten Siedlungen auf den besonnten Kalkfelsen entstanden sind. Die gleichen Blumen, die das Auge des Steinzeitmenschen erblickte, grühen uns heute nach Tausenden von Jahren noch, die gleichen Tierarten, die schon zur Steinzeit lebten, finden wir heute noch in unserem Naturschutzgebiet. So stellt das Naturschutzgebiet „Michaelsberg“ in seiner ausgeprägten Geschlossenheit des Floren- und Faunenbildes und in seiner Beziehung zur menschlichen Kulturgeschichte ein einzigartiges Heimatsdenkmal dar.

Führertagung des Gebietes Baden der NS.

Lahr, 3. Sept. Führer und Führerinnen des Gebietes Baden waren am vergangenen Samstag und Sonntag nach Lahr einberufen worden, um in einer Reihe grundlegender Referate des Gebietesführers, des Stabsführers, der Abteilungsleiter 111, B, C und E, die Richtlinien für die Gestaltung der Arbeit der nächsten Zeit entgegenzunehmen. Besondere Bedeutung gewann die Tagung durch die Anwesenheit des Abteilungsleiters A der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cerrf, der Referentin für Personalfragen in der NS-Fremdverkehrswirtschaft, sowie eines Vertreters des Obergebietsführers Armann. Im Mittelpunkt der gesamten Referate stand die Betonung der Schulungsarbeit als die wesentlichste Voraussetzung für die reifliche Durchführung der vom Reichsjugendführer im Rahmen des Schulungsjahres gestellten Aufgaben.

Konstanz ist nicht teuer!

In der Altstadt wohnen rund 20 000 dieser 33 000 Einwohner auf sehr engem Raum. Hier harret der Stadtverwaltung auch eine große Aufgabe, deren Lösung zum Teil schon in Angriff genommen wurde. Hemmend war bis jetzt die Begrenztheit des Siedlungsraumes. Die von Oberbürgermeister Herrmann mit Eifer und Umsicht betriebene und nun erreichte Vereinigung der Gemeinde Wollmatingen mit der Stadt Konstanz eröffnet Möglichkeiten, auf die nicht länger gewartet werden konnte. Die Raumnot ist nun behoben. Als erste Möglichkeit reißt die schon erwähnte Befriedung des Hädelmooses heran.

Das größere Konstanz kann auch auf anderen Gebieten wirksamer arbeiten als bisher. Wer sich hier niederlassen will, findet nun Möglichkeiten, die kaum eine andere Stadt auf einer Gemarkung bieten kann und dieses größere Konstanz bietet auch den Fremden, die sich erholen wollen, alles, was man von einem Erholungs- und Aufenthaltsort erwarten kann: Die herrliche Landschaft am See, die Wälder, die Hügel mit ihren wunderbaren Ausblicken, kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen und ein billiges Leben.

Es ist nämlich nicht mehr wahr, daß Konstanz eine teure Stadt ist. Oberbürgermeister Herrmann ging dem alten Vorwurf auf den Grund. Er fand manches Berechtigte und stellte es ab, er fand aber auch vieles Unberechtigte. Jedenfalls zählt Konstanz heute zu den Städten, die in Ansehung dessen, was geboten wird, mit Recht den Ruf „gut und billig“ genießen dürfen. Die Stadtverwaltung hat ihre Verpflichtung wohl erkannt, die herrliche Lage der Stadt und der Landschaft in den Diensten des deutschen Menschen zu stellen und dem Ausländer zu zeigen, was deutsche Art und Rührigkeit bedeutet.

Ausblick.

Derjenige Kenner konstanzischer Verhältnisse weiß, daß die Aufgaben der Stadtverwaltung groß sind, sie scheinen fast über die Kräfte auch tüchtigster Männer zu gehen; aber Oberbürgermeister Herrmann und sein Mitarbeiter bürgen dafür, daß die Arbeit geleistet wird. Der Wille und die Tüchtigkeit der Führung ist von der Bevölkerung aller Schichten erkannt, das dankbare Vertrauen der Einwohner ist eine wertvolle Hilfe bei der Lösung der gewaltigen Aufgaben.

Wer sich von diesem Vertrauen eine richtige Vorstellung machen wollte, brauchte nur den beiden kommunalpolitischen Kundgebungen der Stadtverwaltung anzuhören. In diesen beiden öffentlichen Kundgebungen sprachen die beiden Bürgermeister der Stadt offen und frei und ungefärbt über die Sorgen und Nöte, die Aufgaben und Ziele und die Mittel und Wege der Stadtverwaltung. Das Interesse der zahlreichen Teilnehmer und ihr häufiger und anhaltender Beifall waren ein besonderer Ausdruck enger Verbundenheit mit der Führung und unentwegt vertrauensvoller Zustimmung zu dem beschrittenen Weg, die Aufgaben zu lösen.

So wird die Stadt Konstanz als wichtiger Vorposten für deutsche Arbeit, deutsche Kultur und deutsche Wertermittlung, als Eingangspforte zum Dritten Reich mit ihren eigenen Aufgaben auch allgemeine deutsche Aufgaben erfüllen. Mit Willensstärke, Zähigkeit, Opfermut, unentwegtem Glauben an die Größe ihrer Sendung und in dem frohen Bewußtsein, zum Besten der Einwohner und des gesamten Vaterlandes zu handeln, wurden die Führer auf dem gewählten Weg zum gesteckten Ziele weiterstreiten.

Zur Donauverfickung.

Am Freitag vormittag trafen sich die Vertreter des Reichsernährungsministeriums, des preussischen Landwirtschaftsministeriums, der Länder Württemberg und Baden, sowie der württembergische Gesandte in Berlin und eine Abordnung des hiesigen Stadtrats in Immendingen, um von dort aus die einzelnen Stellen der Donauverfickung zu besichtigen. Die Donau war in Brühl bei Immendingen vollständig verlickert und auch bei Frdingen am Krämerloch konnten die Verlickungsstellen nur allzu deutlich beobachtet werden.

75 Jahre Feuerwehr Säckingen.

Säckingen, 3. Sept. Am Samstag und Sonntag feierte hier die Feuerwehr ihr 75-jähriges Jubiläum. Zahlreiche Festbesucher aus Nah und Fern waren eingetroffen, sowie die Feuerwehren aus der Umgebung und auch die Schweizer Wehren hatten Abordnungen entsandt. Am Samstag abend fand in der prächtig geschmückten und festlich erleuchteten Stadt ein großer Fackelzug statt, dem eine kurze Feier auf dem mit tausenden von Lichtern illuminierten Münsterplatz folgte. Am Sonntag hielten die Wehren auf dem Platz vor der Hindenburgschule ihre groß aufgezogenen mit starkem Beifall der Festbesucher aufgenommenen Übungen mit und ohne Geräte ab. Etwa 1000 Feuerwehrleute vereinigten sich darauf zu einem großen Festzug, an dem auch die einzelnen Kapellen der Wehren teilnahmen. Auf dem am Rhein gelegenen Festplatz herrschte an beiden Tagen ein reges Treiben.

Eine neue Kirche in Langenbrand.

Gernsbach, 3. Sept. In dem Murgtal Dorf Langenbrand wurde am Sonntag der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt. Zugleich feierte die Pfarrgemeinde ihr silbernes Kuratistenjubiläum. Die Pläne zur neuen Kirche stammen von dem Erzb. Baurat Losch, Heidelberg. Die neue Kirche wird für rund 700 Besucher Sitzgelegenheit bieten. Nach dem vorliegenden Voranschlag beträgt der Aufwand für den Kirchenbau 109 000 RM. Durch diesen Kirchenneubau können über Monate hinweg etwa 60 bis 80 Mann beschäftigt werden, außerdem bekommt auch das einheimische Gewerbe Arbeit und Verdienst.

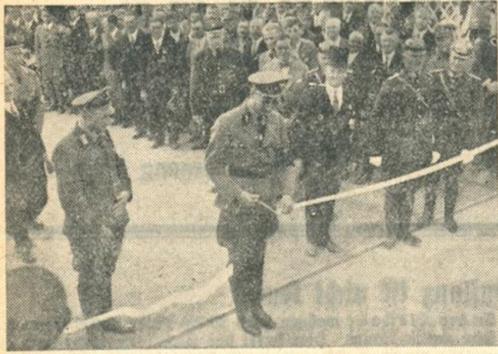
Außer dem Kirchenneubau sind im Murgtal noch zwei weitere Großbauten angefangen und z. T. vollendet. In Gernsbach wird durch die Stadtgemeinde die neue Festhalle erbaut. Nach ihrer Fertigstellung dürfte diese Festhalle die größte und bestingerichtete des Murgtales sein. Die Firma Schoeller u. Hoesch läßt z. Zt. auf ihrem Fabrikgelände ein neues Kesselhaus und einen Kiefelkamin von etwa 80 Meter Höhe errichten. Durch diese Großbauten konnten viele Arbeitslose und zahlreiche Bauhandwerker beschäftigt werden.

Vom kommenden Traubenherbst.

s. Vidensohl (Kaiserstuhl), 3. Sept. Mit berechtigter Zuversicht sehen die hiesigen Winzer dem kommenden Herbst entgegen. Die Reben stehen zurzeit in der Fülle frohender gelbender Trauben. Man schätzt den Gesamtertrag auf einen Dreiviertelherbst.

Badens Obstzüchter tagten in Salem.

Landeslagung der Vertreter der badischen Bezirksobstbauvereine — Der organisatorische Neuaufbau und die zukünftigen Ziele und Aufgaben des badischen Obstbaues.



Ministerpräsident Köhler übergibt die neue „Adolf-Hitler-Neckarbrücke“ bei Obrigheim dem Verkehr.

Keine Frachtverbilligungszuschüsse mehr für Heu, Stroh und Streumittel.

Die Geldmittel, die nach der Bekanntmachung vom 9. Juli d. J. als Frachtverbilligungszuschüsse für Heu, Stroh und Streumittel für die durch die Trockenheit besonders betroffenen Gebiete zur Verfügung stehen, sind erschöpft. Da weitere Mittel hierfür vorläufig nicht bereitgestellt werden können, wird ersucht, von der Einreichung weiterer Anträge auf Gewährung von Frachtverbilligungszuschüssen abzusehen.

Der Türkenlouis im Rastatter Schloß.

Rastatt, 4. Sept. Sonntag abend fand die erste Wiederholung dieses Schauspielers statt, das Friedrich Roth, der Dichter, mit Recht in dem Derrhein nennt. Die Aufführung war weit stärker besucht als die erste. Es hatten sich ungefähr 2500 Personen eingefunden. Die Hörer folgten mit starkem Interesse den Vorgängen und spendeten nach allen Seiten herzlichen Beifall. Unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Arthur Timmighoffen nahm die Aufführung durch die Künstler des Badischen Staatstheaters einen schönen Verlauf. Als Vertreter der Regierung war Ministerialrat Dr. Mal anwesend. Für den kommenden Sonntag ist eine dritte Aufführung im Schloßhof vorgesehen.

Eröffnung der Rheinumschlagstelle Breisach.

Breisach, 3. Sept. Der 1. September war für Breisach, wie auch für das gesamte Hinterland, in wirtschaftlicher Beziehung ein bedeutungsvoller Tag. Wurde doch an diesem Tage die neue Rheinumschlagstelle Breisach eröffnet, womit ein langgehegter Wunsch der Stadtverwaltung und interessierter Wirtschaftskreise in Erfüllung ging. Die lebensnotwendige Bedeutung einer Rheinumschlagstelle war schon seit langem klar erkannt worden. Es gelang im September vorigen Jahres schließlich der rührigen Breisacher Stadtverwaltung, größere Schiffahrtsgesellschaften, Speditionsfirmen, sowie die Breisacher Industrie für dieses Projekt zu interessieren. Als nun auch der Stadtrat von Freiburg dem von der Stadt Breisach vorgeschlagenen Plan zugestimmt hatte, wurde am 15. September 1933 der Gesellschaftsvertrag der Rheinumschlaggesellschaft m. b. H. Breisach abgeschlossen.

Die Stadtgemeinde beteiligte sich mit einem Kapital von 27 000 Mark (52 Proc. des Gesamtkapitals) an dieser Gesellschaft. Ein geeigneter Lagerplatz wurde unterhalb der Schiffschleuse der Rheinregulierung Rastatt in einer entsprechenden Tiefe zur Verfügung gestellt, auf dem die Lagerhalle und der Kran aufgestellt fanden. Durch die Unebenheit des Geländes war eine Erdbewegung von etwa 12 500 Kubm. notwendig. Der Kostenaufwand betrug etwa 28 500 Mk. Die Arbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, hatten noch den erfreulichen Erfolg, daß auch der letzte Arbeitsloze in Breisach Beschäftigung erhielt.

Die nunmehr erstellte geräumige hochwasserfreie Lagerhalle wurde für die Lagerung von Gütern aller Art, auch für zollpflichtige, eingerichtet. Vor der Halle steht der Vortank mit Greiferrtrieb, der auf einer Gleisanlage läuft, die eine Länge von 40 Meter besitzt, jedoch auf 70 Meter verlängert werden soll. An dem neuen Rheinhafen in Breisach nimmt naturgemäß auch die Stadt Freiburg ein ganz besonderes Interesse. Aus diesem Grunde haben auch Stadt- und Handelskammer Freiburg sich an der Gründung der Gesellschaft beteiligt.

Die feierliche Eröffnung der Rheinumschlagstelle am Samstag nachmittag zeigte den zahlreichen geladenen Gästen und der Bevölkerung ein farbenfrohes, prächtiges Bild. Fahnenmatten mit den Flaggen der Reedereien, des Reiches, der Städte Freiburg und Breisach umlängten den Platz. Auf dem Rhein lag ein Schleppzug der Firma Matthias Sinnes, ferner zwei Motorschiffe der „Rhenus“. Der verantwortliche Bauleiter, Stadtbaumeister Bueh-Breisach, dankte in herzlichen Worten den Handwerkern und gab einen interessanten Aufschluß über die technischen Schwierigkeiten, die bei der Anlage zu überwinden waren.

Waldnaech vom 5. September, vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Höhe in Meeresspiegel	Temperatur in Grad C	Wetter
Wormheim	—	10	26
Rastatt	766,2	16	20
Karlsruhe	766,6	15	24
Baden-Baden	766,6	18	24
Bad Dürrenheim	—	8	24
St. Blasien	—	9	23
Badenweiler	767,9	19	24
Schönau	667,5	19	19
Reidberg	—	11	16

Hochdruckgebiet verfrachtet sich.

Das über West- und Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet hat sich weiter verfrachtet und bleibt daher bestimmend für die Witterungsverhältnisse. Da sich das Gebiet höchsten Druckes westlich von uns befindet, kommt es infolge der in größeren Höhen noch vorhandenen Luftmassen zeitweise noch zu Bewölkung. Im ganzen genommen dauert jedoch die zeitweise heitere und trockene Witterung an.

Wetterausichten für Donnerstag, den 6. September: Zeitweise heiter, trocken, tagsüber warm.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden 284 cm (Stand am Vortag 288 cm).
Breisach 204 cm (212 cm).
Reh 208 cm (212 cm).
Maxau 454 cm (462 cm).
Rheinheim 330 cm (337 cm).
Gaub 206 cm (200 cm).
Rastatt 202 cm (200 cm).
Rheinweiler minus 023 cm (minus 023 cm).

In Salem, der ehemaligen reichsunmittelbaren Eisterziersiedlung am Bodensee, die in diesem Jahre das Jubiläum des 800-jährigen Bestehens feiern konnte, fand in den Tagen vom 1. bis 3. September die Landeslagung der Vertreter der badischen Bezirksobstbauvereine statt, die von etwa 200 Teilnehmern aus dem ganzen Lande besucht war. Das Tagungsprogramm vereinigte in glücklicher Weise theoretische und praktische Aufklärungsarbeit der Obstzüchter.

Die Tagung begann mit einer Geschäftsitzung des Landesverbandes Badischer Bezirksobstbauvereine, deren Vorsitz der Leiter der Hauptabteilung 2 der Badischen Bauernkammer, Schmitt-Karlsruhe führte. Im Auftrage des am Ersten verhandelten badischen Wirtschaftsministers und Ministerpräsidenten Köhler wünschte Dekonomierat Schell-Salem der Tagung einen guten und erfolgreichen Verlauf.

Sodann machte der Vorsitzende wichtige Mitteilungen über den organisatorischen Neuaufbau und die zukünftigen Ziele und Aufgaben des badischen Obstbaues. Durch die Agrargesetzgebung des Reiches hatten sich für den badischen Obstbau neue Gesichtspunkte und Umstände ergeben. Um die bestehenden Bezirksobstbauvereine zu erhalten, sei der Landesverband Badischer Obstbauvereine gegründet worden, welcher der Hauptabteilung angegliedert wurde. Die Hauptabteilung II als Außenstelle des Reichsnährstandes ist die Trägerin der Aufgaben der früheren nunmehr aufgelösten Landwirtschaftskammern, während als eigentlicher Rechtsnachfolger der Reichsnährstand anzusehen ist.

Zum Geschäftsführer des Landesverbandes wurde der Sachberater für Obstbau bei der Badischen Bauernkammer, Obstbau-Blaser, bestimmt, die oberste Leitung liegt in den Händen des Hauptabteilungsleiters II. Entsprechend dieser Neuorganisation ergab sich auch eine Umgestaltung hinsichtlich der Wahrnehmung der Aufgaben. Der kollektive Bezug der Schädlingbekämpfungsmittel werde in Zukunft durch Hauptabteilungen III und IV bewerkstelligt. Die auf den Markt kommenden Schädlingbekämpfungsmittel mühten nach Zahl und Art erheblich eingeschränkt werden.

Auch die Frage der Grenzabstände müsse neu geregelt werden; ein von allen badischen Stellen beauftragter Geleitetwurf liege bereits in Berlin zur Genehmigung vor. Die in dem Entwurf vorgeschlagenen Abstände seien schon jetzt unbedingt einzuhalten.

Bürgermeister Herr-Breisach erwähnte in seinen Begrüßungsworten, daß der Nationalsozialismus mit frohem Optimismus an die großen Aufgaben herangehe, die nicht nur der Behebung der Arbeitslosigkeit, sondern auch der Stärkung der Wirtschaft dienen sollen. Er gab seiner Freude über den raschen Bau der Anlage Ausdruck und versicherte, daß die Stadtverwaltung der Rheinumschlagstelle stets größte Aufmerksamkeit widmen würde.

Der Bürgermeister brachte zum Schluß ein dreifaches Segenwort auf das deutsche Volk und den Führer aus. Im Anschluß daran wurde zum ersten Mal der Betrieb der Rheinumschlagstelle in Angriff genommen. Der große Vortank trat in Tätigkeit und rasch ging die Arbeit der Entladung von 13 Balken Tabak in die Lagerhalle vorwärts.

Es ist zu hoffen, daß diese neueste Rheinumschlagstelle mit der fortschreitenden Rheinregulierung sich günstig entwickeln möge und der Segen der Rheinumschlagstelle in möglichst großem Umfange dem Breisgau, der Stadt Freiburg und dem Schwarzwald teilhaftig werde.

Ebenfalls auf die Hauptabteilungen III und IV übergegangen sind die Aufgaben der Obstverwertung. Die Zukunftsforderung auf diesem Gebiet lautet: mehr Markt und weniger Märkte, wir brauchen leistungsfähige Zentralmärkte. Das Absatzproblem sei das wichtigste Problem im Obstbau überhaupt. Hier sei eine Zweiteilung erforderlich, das Erzeugungsgeschäft müsse eine rein genossenschaftliche Maßnahme werden, während die Vertriebsaufgabe dem Handel zugeteilt werden müsse. Je mehr wir uns diesem Zustand nähern, desto näher kommen wir dem Ziel, was für das Obst. Was in Baden noch nicht, ist vor allem eine Obstbauschule; leider fehlen dazu noch die Mittel.

Nach diesen, mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Ausführungen, erbatete Obstbau-Blaser den Geschäftsbericht für das Jahr 1933. Drei große Hauptaufgaben seien dem Landesverband gestellt: 1. Sortenvereinbittung, 2. Ertragssteigerung und 3. Regelung des Absatzes. Aus Reichsmitteln und aus Mitteln der Landesbauernschaft konnten im vergangenen Jahre für Umpflanzungen Beihilfen in Höhe von 5 Pfg. pro Pflanzling bewilligt werden für 80 000 Bäume mit 0,5 Millionen Pflanzlingen. Die Gesamtzahl der Umpflanzungen habe sich schätzungsweise auf 300 000 Bäume mit 5 Millionen Pflanzlingen erstreckt, das seien aber erst 4 Prozent der Kernobstbäume und nur 2 Prozent des gesamten Baumbestandes. Neben der als wichtigste Zukunftsaufgabe auf dem Gebiet der Sortenvereinbittung anerkannten Umpflanzung werde eine Vergrößerung und Neuschaffung von Spezialanbaugebietern angestrebt. Für diese Neupflanzungen sind Beihilfen gewährt worden für 50 000 Obstbäume (45 Pfg. pro Baum) und 15 000 Beerenpflanzen und -sträucher (ein Drittel des Anschaffungspreises). Zur Regelung des Absatzes mit Bäumen komme in nächster Zeit das Marken- und Qualitätssekt zur Einführung.

Für den kommenden Winter sei mit einer Landesverordnung zu rechnen, die eine Generalkreuzung der Baumbestände (Beseitigung von Baumkrüppeln usw.) bewirke. Als Ergänzungsmassnahmen forderte der Berichtsteller: Intenzionierung gemeinsamer Schädlingbekämpfung, Erweiterung des Kontingentes geprüfter Baumwarte, Ausdehnung des Marktstützgebüses auf alle Obstbaugebiete, Einführung von Verladekontrollen für Tafelobst, Aufbereitung geringwertigen Obstes durch Stümpfbereitung u. a. m. Als Zeichen bisheriger erfolgreicher Arbeit könne auch das Anwachsen der Mitgliederzahl um 8500 seit Januar ds. Js. angeführt werden.

In der anschließenden Aussprache wurden eine Reihe von Wünschen vorgetragen und die gestellten Anträge ohne Aussprache angenommen.

Am Sonntag vormittag wurden die Tagungsteilnehmer von Markgraf Verthold von Baden im Schloß Salem begrüßt, woran sich ein Rundgang durch die Mauer- und die Marktgräflichen Verwaltung angeschlossen.

Eine große öffentliche Versammlung am Sonntag nachmittag in dem eigens zu diesem Zweck ausgeschmückten großen Kornspeicher des ehemaligen Klosters bildete den Höhepunkt der Tagung. Annähernd 1000 Obstbauern und Interessenten aus dem ganzen Badenbezirk gestaketen die Versammlung zu einer imponierenden Kundgebung des Vertrauens in die heutige agrarpolitische Führung. Die Vorträge des Hauptabteilungsleiters Schmitt zum Thema „Der Obstbau im Reichsnährstand“ und des Leiters der Hauptstelle für Pflanzenzüchtung, Dr. Rotke-Augustenberg, über „Fortschritt in der obstbaulichen Schädlingbekämpfung“ fanden den begeisterten Beifall der Massenversammlung.

Als Abschluß der Tagung fand am Montag eine interessante Besichtigungsfahrt durch die obstbaulich bedeutenden Gebiete des Seefreies statt.

Funkprogramme beliebter Sender

Reichssender Stuttgart

(Mühlacker) 574 kHz. 522.6 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:	5.35 Bauernfunk. 5.45 Choral, Zeit Wetterbericht. 5.50 Gumnast I.	6.40 Zeit, Frühmeldung, Wetterbericht. 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.10 Wetterbericht.	8.15 Gumnast II. 8.35 Funftüte. 10.00 Nachrichten.
Donnerstag, 6. Sept.	11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Searbeits. 13.05 Nachrichten, Wetterbericht. 13.20 Kraut u. Rüben (Schallpl.). 13.50 Zeitangabe, Searbeits. 14.00—14.30 Für Jung und Alt (Schallplattenkonzert). 15.00 Kinderfunk.	16.00 Nachmittags-Konzert. 17.30 „Erben d. Indlater aus?“ 18.00 „Einsame Eins.“ Gedichte. 18.15 Hamlet und Rache. 18.35 Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk.	20.00 Nachrichtendienst. 21.30 „Schwäbischer Engländer“, Heimatlieder. 22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 22.40 Aus Nürnberg: Stimmungsbericht vom Entziffern der Sonderzüge. 23.00 Kammermusik. 24.00—1.00 Nachtmusik.
Freitag, 7. September	10.10 Schlußfunk — Stufe III. Nordische Stämme erobern die Welt. 10.40 Musikstunde. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Searbeits. 13.05 Nachrichten, Wetterbericht. 13.20 Die Fremde gibt uns Kraft.	(Schallplatten-Konzert). 13.50 Zeitangabe, Nachrichten. 14.00—14.30 Vorbereitung d. Schallplatten-Konzerts. 15.00 „Fren Eva leant segeln!“ Ein Besuch in der Spezial-Schule Fren a. Obemsee. 15.30 Klaviermusik. 16.00 Nachmittags-Konzert. 17.30 „Humor im Sportwort“.	17.45 Flaubert. 18.00 Langmusik (Schallplatten). 18.00 Heterologien-Konzert. Der Hallenmusikverein Karl Schreiber erzählt. 18.25 Unterhaltungs-Konzert. 19.45 Reichsstandung: Politischer Kurzbericht. 20.00 Nachrichtenendienst. 20.10 Aus Nürnberg: Reichsstandung: Appell der P.N.
Samstag, 8. September	10.00 Aus Nürnberg: Reichsstandung: H.J.-Kundgebung. 11.30 H.J.-Wieder (Schallplatten). 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Searbeits. 13.05 Nachrichten, Wetterbericht.	13.20 Mittagskonzert (Schallplatten). 13.50 Zeitangabe, Nachrichten. 14.00 Ein Bauernschloß und Tuba, Bombardier erdröhnt. (Mit Klavierbegleitung auf Schallplatten). 14.30 Heterologien-Konzert. 15.10 Vermis worten! 15.30 Musik, Eingang! (Schallpl.). 16.00 Nachmittags-Konzert.	18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Handharmonika-Musik. 18.20 Aus beliebigen deutsch. Dvorn (Schallplatten-Konzert). 19.30 Aus Nürnberg: Auskünfte v. d. Volkstheater der N.G.-Gemeinschaft „Kraft d. Freunde“ u. v. d. „Kant-Sachs-Epikelen“ im Badtheater. 20.00 Nachrichtenendienst.
Abendkurzprogramme der Sender:	Deutschlandsender, 191 kHz. 1571 m; Leipzig, 785 kHz. 382.2 m; München 740 kHz. 405.4 m; Berlin, 841 kHz. 356.7 m.	Deutschlandsender Berlin Donnerstag, 6. September. 18.00 Appell des Arbeitsdienstes. 19.00 Die Zünderberger Orchestersolisten. 20.15 Orchesterkonzert. 21.00 Arbeit des Reichstheaters. 22.30 Reichsparteitag 1934. 23.00 Himmlische Klänge (Schallplatten). Freitag, 7. September. 18.00 Schöne Wiese. 19.00 Orchester-Konzert. 20.10 Appell der P.N. 21.00 Schallplatten. 22.30 Reichsparteitag 1934. 23.00 Nachtmusik. Samstag, 8. September. 19.00 Reichsparteitag. 19.30 Schallplatten. 20.10 Hermann von Scholz. 20.50 Appell auf alle Zergen. 22.30 Reichsparteitag 1934. 23.00 Das Lieberleit!	18.40 Abenteuer in Maulbronn, Hörp. 19.30 Reichsparteitag 1934. 20.15 Kamerades Wochenebend. 22.40 Reichsparteitag 1934. 23.00 Musikal. Anwaldbonds. München Donnerstag, 6. September. 18.00 Appell des Arbeitsdienstes. 19.00 Des Hören Erwecken, Operette. 20.15 Unterhaltungs-Konzert. 21.20 Choral-Konzert. 22.30 Reichsparteitag 1934. 23.00 Unterhaltungs-Konzert. Freitag, 7. September. 18.10 Neue Einblicke in Erd- u. Menschheitsgeschichte. 19.00 Weltbühnen. 20.10 Appell der P.N. 21.00 Dietrich Eckart, ein deutsch. Drama. 22.30 Reichsparteitag 1934. 23.00 Nachtmusik. Samstag, 8. September. 18.10 Wald in Gefahr. 19.00 Reichsparteitag 1934.
Leipzig	Donnerstag, 6. September. 18.00 Vortrag. 18.15 Aus Haus fällt ein dunkler Herr. 19.00 Appell des Arbeitsdienstes. 20.15 Nachtmusik. 21.50 Wandlungen-Konzert. 22.40 Reichsparteitag 1934. Freitag, 7. September. 18.20 Tanz. 19.00 Appell der P.N. 20.10 Kammermusik. 22.30 Reichsparteitag 1934. 23.00 Unterhaltungs-Konzert. Samstag, 8. September. 18.15 Aus der Arbeit der H.S. 18.35 Spezialitäten und Abnormitäten. 19.30 Reichsparteitag 1934. 20.10 Das verunsicherte Schloß, Opie. 22.40 Reichsparteitag 1934. 23.00 Unterhaltungs-Konzert.		

Türnen / Tünnel / Tünnel

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die badische Fußballer in Köln.

Badens Gaumannschaft gastiert am Sonntag in Köln und spielt hier gegen die Vertretung des Gaues Mittelrhein. Es handelt sich um ein Rückspiel und der Gau Baden hofft, die Karlsruher Niederlage (1:3) wieder wettzumachen. In der Besetzung wird die badische Mannschaft sicher in Köln ehrenvoll bestehen. Vor diesem Treffen sollen bekanntlich die „alten Kämpen“ beider Gaue spielen. Auch hier hat Baden eine starke Elf aufgestellt, wir nennen da nur Max Breunig, Professor Wegele und Professor Glaser, die man in der Mannschaftsaufstellung findet.

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| Müller (Kreidburger FC) | |
| Schmolz (WPK Mannheim) | Dienert (WPK Mühlburg) |
| Mödel (WPK Mannheim) | Kamengin (Größe) |
| Fischer (WPK Mannheim) | Langenhein (WPK Redarau) |
| Hoermann (WPK Mannheim) | Iheobald (Striebingen) |
| (WPK Mannheim) | (alle WPK Mannheim) |

Die Badischen Polizeimeisterschaften auf Ski.

Für den kommenden Winter, der bekanntlich die Meisterschaft des Ski-Club Schwarzwald (Gau 14 im Deutschen Skiverband) nicht auf dem Feldberg vorzieht, sondern im Bereich des Mittelrheingebirges, in Schönach, erhält der Feldberg einen gewissen Ausblick, indem er zum Austragungsort für die Badischen Polizeimeisterschaften auf Ski bestimmt worden ist. Diese Meisterschaften haben sich im Laufe der Jahre immer mehr zu hochrangigen Wettbewerben entwickelt, bei denen es sportlich bemerkenswerte Kämpfe gibt. Polizeiläufer haben auch seit Jahren wiederholt an den großen Verbandsläufen des Ski-Club Schwarzwald erfolgreich teilgenommen. Als Termin für die Abhaltung im kommenden Winter ist Mitte Februar bestimmt worden.

Doch durchgeführt wird jetzt der Große Autopreis von Spanien, der wegen politischer Verhältnisse abgefragt worden war. Die Prüfung wird am 23. September in San Sebastian veranstaltet. Deutschland wird bei dem über 510 Kilometer führenden Rennen durch drei Wagen der Auto-Union und zwei Fahrzeuge von Mercedes-Benz vertreten sein.

Erster Olympia-Beleg des Skiverbandes in Ettlingen.

22 Läufer aus ganz Deutschland werden zusammengezogen. Hat schon der um drei Wochen frühere Beginn der kommenden winterlichen Vorarbeit im Skisport in der Form zeitiger Jahresstagen seinen Ausdruck gefunden — die Skizunft Feldberg tagte schon am letzten Augustsonntag, am zweiten Septemberabend — folgt der Deutsche Skiverband in Partenkirchen und zur Septembermitte tritt der Ski-Club Schwarzwald in Gaggenau zusammen — so zeigt die einsehende praktische Arbeit noch deutlicher die neue Tendenz im sportlichen Willen des Deutschen Skiverbandes, so frühzeitig wie denkbar an die Sache zu gehen, um feinerer Zeit ungenützt verzichten zu lassen.

Die neue Vereinbarung über Zusammenarbeit mit dem Deutschen Leichtathletikverband schuf die Grundlage, auf der mit der Arbeit begonnen werden kann. Der Deutsche Skiverband ruft seine bestimmten Leute bereits auf den letzten Septemberabend bis Mitte Oktober zu einem mehrwöchigen Kursus zusammen, der erste dieses werdenden Winters. Als Platz der Durchführung ist der deutsche Südwald bestimmt, der als Grenzland und als Hort guten Skilaufes gern diese Zueignung nimmt. Und hier ist wieder das Grenzland Baden mit der Führerschule des Deutschen Leichtathletikverbandes in Ettlingen vor den Toren der Landeshauptstadt in der Durchführung bedacht.

Die Leitung des Kurses vom 25. September bis 14. Oktober liegt in der Hand des Sportlehrers der Technischen Hochschule Darmstadt, Direktor Ernst Söllinger. Als Hilfskraft dient ihm Erich Marx, Thüringen. Der Führer der ausgewählten Mannschaft ist Gust Müller, der Kopf der deutschen Nationalmannschaft und dreifacher Deutscher Skimeister. Der Vaprißjeller erhält in Matthias Bördle, Partenkirchen, eine Hilfe.

Das Ziel des Lehrganges ist die Schaffung eines klaren Bildes über das „In-Form-Kommen“ der Läufer mit der Maßgabe der Bereitwilligkeit des höchsten persönlichen Einflusses im Ernstfall. Alle Übungen, die Herz und Lunge kräftigen, werden in Praxis und Theorie durchgenommen. Als Besonderheit sind Läufe zu vermerken, die absichtlich den gleichmäßigen Rhythmus unterbrechen und dadurch schnelle körperliche und seelische Anpassung und Entschlußfähigkeit verlangen. Es wird auf diese Art ein Wechsel und eine Ungleichmäßigkeit in der Beanspruchung von Herz und Lunge zur Erzielung der nötigen Härte des Läufers, in der uns die Nordländer noch überlegen sind, erreicht.

Der Deutsche Skiverband hat im ganzen 22 Läufer für die Teilnahme bestimmt. Davon entfällt der Großteil auf Bayern, nämlich zwölf, dann folgen Württemberg (Fritz Gaiser, Vatersbrunn — Schwäbischer und Schwarzwaldmeister — und Lenze, Oberföhen — Sieger im 50 km-Dauerlauf), Sachsen und Schlesien mit je zwei, Baden (Ski-Club Schwarzwald, Dr. Wetter, Freiburg — ausgezeichneter internationaler Abfahrtsläufer), Allgäu, Thüringen und Harz mit je einem Teilnehmer. W. Romberg.

Eder fährt nach Amerika.

Der amerikanische Manager Walter Neuels, Jimmy Bronson, hat Gustav Eder, den deutschen Kantamengewichts-Europameister, drei Verträge für den New Yorker Ridgewood-Grove-Ring mit durchweg recht günstigen Angeboten verschafft. Vermutlich wird Eder demnächst also nach Amerika fahren.

Nurmi — Ladoumègue in Moskau.

Mitte September findet in Moskau eine große leichtathletische Veranstaltung statt, zu der die Finnen Nurmi, Loivonen, Purje und Martelin sowie Jules Ladoumègue eingeladen wurden. Ob sie der Einladung folgen werden, steht dahin. Loivonen und Martelin befinden sich heute noch im Besitz ihrer Amateureigenschaft, die sie bei einem Start gegen Ladoumègue, Nurmi und Purje natürlich verlieren würden. Als Senjation könnte man ein Rennen mit dieser Besetzung heute nicht mehr bezeichnen; die Zeit ist über die Größen von einst hinweggeschritten.

Ernst Biskula wird am 7. September bei den Münchener Berufsboxkämpfen den Hauptkampf gegen den Münchener Leidmann bestreiten.

A. o. geschlagen wurde am Montagabend in Paris der Bresslauer Schwergewichtler Emil Scholz vor dem über 20 Pfund schwereren Kolonialfranzosen Obie Walker. Das Ende kam schon in der ersten Runde.

Europa-Meisterschaften in Turin.

23 Nationen mit 341 Einzelkonkurrenten und 11 Staffeln.

Der endgültige Rennungsplan für die Ersten Leichtathletik-Meisterschaften von Europa vom 7. bis 9. September in Turin hat ergeben, daß 23 Nationen 321 Einzel- und 11 Staffelmeldungen abgegeben haben. Am stärksten besetzt sind die Läufe über 1500 und 5000 Meter, sowie der Weitsprung mit je 24, 200 m mit 23, Diskuswerfen mit 22 Teilnehmern erfreuen sich gleichfalls starken Interesses während zu den 400 m Hürden nur 10 und zum 50 Km. Gemarkung nur acht Mann antreten.

Die Nation mit der größten Rennungsnummer ist natürlich Italien, das insgesamt 39 Meldungen für die Einzelwettbewerbe und zwei für die Staffeln abgegeben hat. Es folgen dann Deutschland und Finnland mit je 28, die Tschechoslowakei mit 26, Frankreich mit 25, Ungarn mit 23, Schweden und Desterreich mit je 20, die Schweiz mit 15, Polen mit 14, Griechenland mit 13, Südlawien mit 12, Irland und Lettland mit je 11, Holland und Estland mit je 10, Norwegen mit 8, Rumänien mit 7, Luxemburg mit 6, Dänemark mit 5, Belgien und Bulgarien mit je 4 und Portugal mit 2.

Unter Berücksichtigung des Leichtathletik-Länderkampfes gegen Schweden wurde die deutsche Mannschaft für Turin wie folgt neu aufgestellt: 100 m Borchmeyer, Hornberger; 200 m Borchmeyer, Schein; 400 m Wegner; 800 m Diefeder; 1500 m Schaumburg; 5000 m und 10000 m Spring, 110 m Hürden Wegener, Welscher; 400 m Hürden Scheele; Weitsprung Leichum, Long; Hochsprung Weintögl; Stabhochsprung Wegener; Kugelstoßen Wolde; Diskuswerfen Sievert; Speerwerfen Weimann; Hammerwerfen Seeger; Jahnkampfs Sievert und Geberle; Marathonlauf Brauch und Gerhard; 50-Km.-Gehen Schmidt und Kleweiß; 4x100 m Schein, Gillemeister, Borchmeyer, Hornberger; 4x100 m Hamann, Voigt, Schein, Wegner.

Die Erfahrungen von Stockholm haben gezeigt, daß man an der Zahl der verantwortlichen Begleitpersonen nicht parsimonisch sparen soll, will man sich vor Nadeln bewahren. Daher werden außer Ritter von Holt noch fünf Trainer mitgehen, und zwar Walter, Brochmeyer, Sole, Engelhardt und v. d. Planitz. Außerdem wird sich der Münchener Müller, der als Starter tätig sein wird, der deutschen Expedition anschließen.

Der Dienstag in Warschau-Mokotow.

Im Europa-Weltwettbewerb werden die tschechischen Prüfungen mit der Schwimmbewertung vorgelegt, da schon am 7. September der Start zum eigentlichen Europa-Rundflug über 9500 km stattfindet. Vorher ist aber noch eine Benzin-Verbrauchsprüfung eingeschaltet, die eine Strecke von 600 km umfaßt.

Am Dienstag fanden die Startprüfungen statt. Hier schnitten die deutschen Maschinen und Piloten ganz hervorragend ab. Die höchste Punktzahl erhielt Hübner, der nur 65 Meter Anlaufhöhe benötigte, was ihm 138 Punkte einbrachte. Die gleiche Zahl wurde dem Polen Gieszyk (PZ) zugebilligt. Auch die Klemm- und Strappin-Maschinen zeigten sich als sehr zuverlässig. Neben ihnen bekamen nur noch drei Polen höhere Punktzahlen.

Nach vier Prüfungen liegt im Gesamtergebnis der Tscheche Anderte (ADW) mit 266 Punkten vorne. Karpinsky-Polen (ADW) hält den zweiten Platz mit 257 Punkten vor Morzizil (Klemm) und Strappin (ADW) mit je 251 Punkten.

Absturz eines Deutschen.

Bei den Landungsprüfungen gab es einen Unfall des deutschen Piloten Brindlinger. Er landete mit seiner BFW 108 so hart auf, daß die Maschine zu Bruch ging. Erstreuerwelle blieb Brindlinger unversehrt, doch ist er von der weiteren Teilnahme von dem am Freitag beginnenden Rundflug ausgeschlossen.

Die erste Bodensee-Schwimm-Meisterschaft.

Schwäbische Erfolge — Konstanz Springmeister — Fernbleiben der Schweizer.

am Friedrichshafen, 2. Sept.

Wasser zu Wasser ist ja nichts Widerprüchvolles. Wer wenn es zu einem Wasserfest von oben näht, so ist das nicht einmündend für Teilnehmer und Zuschauer. Gelingt aber trotz dieser und anderer Umstände, die noch erwähnt werden sollen, eine Veranstaltung doch so rund wie die erste Bodenseeschwimmmeisterschaft in Friedrichshafen in Leistung und Besuch, so darf man doppelt zufrieden sein, besonders dann, wenn es sich um eine junge Meisterschaft einer frischen Arbeitsgemeinschaft handelt. Man ging also von Friedrichshafen nicht unbestriedigt nach Hause, wenn auch mancher Ausfall durch mäßiges Wetter und Menschentüde (siehe unten) zu verzeichnen war. Erstreuerwelle regnete es während der Kämpfe nur kurz und leicht, so daß man mit einem blauen (naßen) Auge davonkam.

Die Kräftebewertung mußte zugunsten Friedrichshafens neigen, wo der Schwimmverein in Gattler, Salz, Weidlich und Harz Leute von Rang besitzt. Von bodenseitiger Seite wurde Hellas-Konstanz als bemerkenswert angesehen, ebenso Amann-Konstanz. Infolge des Ausbleibens der Schweizer fehlten z. B. die starken Arboner. Der Sachlage nach wurde die Mehrzahl der Einzelmeisterschaften von Friedrichshafen zeholt, so 400 Meter freier Stil, 4 mal 50 Meter Brusttaffel, 100 Meter Rücken, 5 mal 50 Meter Lagenstaffel, 200 Meter Brust, 100 Meter Freistil. Das Springen holte sich Konstanz Hellas, das Tauchen 40 Meter auf Zeit Radolfzell. Die Leistungen und Kämpfe befriedigten durchaus. Das Wasser war im alten Hafen still und daher einwandfrei.

Von der Schweiz war nur Kreuzlingen erschienen und fand für diese Haltung, die angenehm von der der anderen Schweizer Orte absteht, durchaus Anerkennung. Kreuzlingen triterte angesichts der Sachlage, die durch die anderen Schweizer selbst geschaffen war, außer Konkurrenz. Die zur Arbeitsgemeinschaft gehörigen Orte St. Gallen, Arbon und Romanshorn hatten in letzter Stunde abgefragt, die ersten beiden wezen eigener, nototene innerer Termine, der letztere, weil die Schwimmer müde seien und ruhen wollten. Die sich hierin äußernde „Sport“ausübung verdient festgehalten zu werden, zumal schweizerischerseits man so gerne mit Verhelfen an deutscher Seite bei der Hand ist. Man braucht da nur an die häufigen Nachspiele zu den FIS-Rennen in St. Moritz zurückzudenken. Richtig ist jedenfalls das Verhalten der Schweizer Vereine in einer mit ihrer Hilfe jung gegründeten internationalen Arbeitsgemeinschaft nicht, da der Verdacht anderer Hintergründe nahe liegen kann.

Es wird sich zeigen, wie die weiteren Folgen sich auswirken werden. Es wäre bedauerlich, wenn die guten Arbeitsanläufe leiden sollten, die hier international unterbunden sind. Ein Gebiet von Lindau bis Schaffhausen, von St. Gallen bis Ueberlingen, Radolfzell, Singen bringt geographisch und leistungstechnisch genügend große Möglichkeiten. Ein Verband, der heute auf den ersten Anbruch zehn Orte mit elf Clubs umfaßt (Konstanz, Friedrichshafen, zwei Ver-

Leichtathletischer Vereinskampf in Karlsruhe.

ATW 1846: 94 Punkte. — TB. Rintheim: 65 Punkte. TB. Hagsfeld: 41 Punkte.

Hochbetrieb herrschte am vergangenen Sonntag auf dem schön gelegenen Turn- und Spielplatz des TB. Karlsruhe-Rintheim im Waldpark. Während am Vormittag die Jugend des Vereins ihre Wettkämpfe austrug, maßten am Nachmittag die Mannschaften ebiger Vereine im Volksturnen und Spiel ihre Kräfte. Die Rintheimer Turner waren besonders bei den Würfungen von großem Beachtung, so daß sie der ausgeglicheneren ATW-Mannschaft nicht den erwarteten Widerstand entgegenzusetzen vermochten. Trotzdem wurden in allen Konkurrenzen recht gute Leistungen erzielt, so Merkle (ATW 46) die Kugel 14.08 Meter und bewies damit erneut seine derzeitige gute Form. Im anschließenden Handballspiel mußte sich dagegen ATW 46 der aufstrebenden Mannschaft des TB. Rintheim nach schönem, wechselvollem Spiel beugen.

Ergebnisse des Mannschaftskampfes:

- Hochsprung: 1. Nagel und Borell (Ri.) 1.55 Meter nicht ausgeprungen. 2. Wöferr und Wenz (A) 1.50 Meter. 3. Gohm und Frid (S) 1.35 Meter.
- Diskus: 1. Huber (A) 33.48 Meter. 2. Merkle (A) 29.54.
- Kugel (Ri) 29.36. 4. Wurm (S) 25.55 Meter.
- Weitsprung: 1. Schlimm (S) 6.00 Meter. 2. Borell (Ri) 5.98. 3. Reuter (A) 5.81. 4. Wenz (A) 5.76. 5. Schünfelle (Ri) 5.42 Meter.
- Kugelstoßen: 1. Merkle (A) 14.08 Meter. 2. Landhäuser (R) 11.18. 3. Hölzer (Ri) 10.39. 4. Wüßf (Ri) 9.10. 5. Wurm (S) 8.75 Meter.
- 100-Meter-Lauf: 1. Reuter (A) 11%. 2. Frick (A). 3. Borell (Ri) und Schlimm (S). 4. Hölzer (Ri) und Frid (S).
- Schleuderball: 1. Hanauer (A) 50.51 Meter. 2. Schlimm (S) 49.83. 3. Landhäuser (R) 48.37. 4. Wüßf (Ri) 45.91. 5. Oberhardt (Ri) 44.66 Meter.
- 3000-Meter-Lauf: 1. Buhar (A) 10.21.5. 2. Rüh (Ri). 3. Reuter (Ri). 4. Wollrath (A).
- 400-Meter-Lauf: 1. Bruder (A) 55.6 Sek. 2. Kaiser (A). 3. Hölzer (Ri). 4. Eble (Ri). 5. Erb (S). 6. Erb Helm. (S).
- Speerwurf: 1. Wagner (A) 45.71 Meter. 2. Hanauer (A) 41.10 Meter. 3. Fries (S) 39.23 Meter. 4. Nagel (Ri) 34.20 Meter. 5. Schünfelle (Ri) 34.12 Meter. 6. Erb (S) 33.25 Meter.
- 4 mal 100 Meterstaffel: 1. ATW 1846, 46 Sek. 2. Rintheim. 3. Hagsfeld.
- Gesamtergebnis: Karlsruhe 94 Punkte; Rintheim 65 P.; Hagsfeld 41 Punkte.

Der Große Preis von Italien in Monza.

Startplätze — Erstes Training.

Das nächste große automobilsportliche Ereignis ist der Große Preis von Italien für Rennwagen, der am kommenden Sonntag, 9. September, auf der berühmten und berühmten Bahn von Monza bei Mailand zum 12. Male ausgetragen wird. Nach den schweren Katastrophen, die sich in den letzten Jahren in Monza ereigneten, hat man diesmal die kleine, vier Kilometer lange und auch mit hohen Geschwindigkeiten gefahrlos zu befahrende Bahn von Monza für das Rennen ausgewählt. 500 Kilometer beträgt die Gesamtdistanz, jedoch also 125 Runden zu drehen sind. Die führenden europäischen Firmen mit ihren besten Fahrern sind vollständig vertreten; 16 Wagen werden den schweren Kampf aufnehmen. Die Deutschen sind bei der Auslosung recht gut weggekommen. Unsere beiden Favoriten Caracciola (Mercedes-Benz) und Hans Stuck (Auto-Union) gehen in der ersten, bzw. zweiten Reihe ins Rennen. Die offizielle Startfolge ist: 2 Caracciola (Mercedes-Benz), 4 Barzi (Alfa Romeo), 6 Brivio (Bugatti), 8 Nuovolari (Maserati), 10 Stuck (Auto-Union), 12 Fagioli (Mercedes-Benz), 14 Graf Trozzi (Alfa Romeo), 16 Carl Howe (Bugatti), 18 Zehender (Maserati), 20 Romberger (Auto-Union), 22 v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), 24 Chiron (Alfa Romeo) 26 Straight (Maserati), 28 Prinz zu Leiningen (Auto-Union), 30 K. (Alfa Romeo), 32 Rüh (Maserati).

Bereits am Dienstag herrschte reger Trainingsbetrieb. Sämtliche deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union waren mit ihren Fahrern zur Stelle, ebenso Alfa Romeo. Höchste Geschwindigkeiten wurden noch nicht gefahren, Zeiten noch keine genommen, denn die Fahrer wollten sich erst mit der abgedunderten Bahn vertraut machen. Durch Ausbuchtungen waren nämlich acht schmerzhafte, fast rechtwinklige Eden geschaffen worden, für die das zulässige Tempo noch nicht erprobt worden ist.

am Friedrichshafen, 2. Sept.

Wasser zu Wasser ist ja nichts Widerprüchvolles. Wer wenn es zu einem Wasserfest von oben näht, so ist das nicht einmündend für Teilnehmer und Zuschauer. Gelingt aber trotz dieser und anderer Umstände, die noch erwähnt werden sollen, eine Veranstaltung doch so rund wie die erste Bodenseeschwimmmeisterschaft in Friedrichshafen in Leistung und Besuch, so darf man doppelt zufrieden sein, besonders dann, wenn es sich um eine junge Meisterschaft einer frischen Arbeitsgemeinschaft handelt. Man ging also von Friedrichshafen nicht unbestriedigt nach Hause, wenn auch mancher Ausfall durch mäßiges Wetter und Menschentüde (siehe unten) zu verzeichnen war. Erstreuerwelle regnete es während der Kämpfe nur kurz und leicht, so daß man mit einem blauen (naßen) Auge davonkam.

Die Kräftebewertung mußte zugunsten Friedrichshafens neigen, wo der Schwimmverein in Gattler, Salz, Weidlich und Harz Leute von Rang besitzt. Von bodenseitiger Seite wurde Hellas-Konstanz als bemerkenswert angesehen, ebenso Amann-Konstanz. Infolge des Ausbleibens der Schweizer fehlten z. B. die starken Arboner. Der Sachlage nach wurde die Mehrzahl der Einzelmeisterschaften von Friedrichshafen zeholt, so 400 Meter freier Stil, 4 mal 50 Meter Brusttaffel, 100 Meter Rücken, 5 mal 50 Meter Lagenstaffel, 200 Meter Brust, 100 Meter Freistil. Das Springen holte sich Konstanz Hellas, das Tauchen 40 Meter auf Zeit Radolfzell. Die Leistungen und Kämpfe befriedigten durchaus. Das Wasser war im alten Hafen still und daher einwandfrei.

- 1. 400 Meter freier Stil: 1. Gattler, Schwimmverein Friedrichshafen, 6.50.1 Min. 2. Feierabend, Konstanz, 7.29.1. 3. Seif, Schwimmverein Friedrichshafen, 8.09.
- 2. 4 mal 50 Meter Brusttaffel: 1. Schwimmverein Friedrichshafen 2.40.0. 2. Hellas Konstanz 2.41.4. 3. Turnverein Friedrichshafen 3.06.6 Min. — Kreuzlingen (Schweiz) außer Konkurrenz 3.53.
- 3. 100 Meter Rücken: 1. Salz, Schwimmverein Friedrichshafen, 1.24.8. 2. Gattler, Schwimmverein Friedrichshafen, 1.26.0. 3. Eßland, Konstanz, 1.36.8. 4. Neher, Turnverein Friedrichshafen, 1.35.3.
- 4. Tauchen nach Zeit, 40 Meter: 1. Meyer, Radolfzell, 0.33.3 Min. 2. Boos, Turnverein Friedrichshafen, 0.40.0.
- 5. Springen: 1. Amann, Konstanz, 21 Punkte. 2. Maier, Schwimmverein Friedrichshafen, 18 Punkte. 3. Kirchschner, Schwimmverein Friedrichshafen, 16 Punkte. 4. Eßland, Konstanz, 15 Punkte.
- 6. 6 mal 50 Meter Lagenstaffel (drei am Start): 1. Schwimmverein Friedrichshafen 3.45 Min. 2. Hellas Konstanz 3.58. 3. Turnverein Friedrichshafen 4.15.5 Minuten.
- 7. 200 Meter Brust (4 am Start): 1. Harz, Schwimmverein Friedrichshafen, 3.15.4. 2. Gassenmayer, Schwimmverein Friedrichshafen, 3.28.0. 3. Reberer, Konstanz, 3.31. 4. Zwissler, Schwimmverein Friedrichshafen, 3.51.0 Min.
- 8. 100 Meter Freistil (9 am Start): 1. Weidner, Schwimmverein Friedrichshafen, 1.14.9. 2. Munt, Radolfzell, 1.15.0. 3. Graf, Schwimmverein Friedrichshafen, 1.18.5. 4. Kramer, Radolfzell, 1.19.3. 5. Amann, Konstanz, 1.21.5. 6. Feierabend, Konstanz, 1.23.5.
- 9. 6 mal 50 Meter Freistilstaffel: Hellas, Konstanz, im Alleingang 3.43.0 Min.
- 10. Wasserballspiel: Schwimmverein Friedrichshafen I gegen Hellas Konstanz 1:3:2.

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Süddeutsche Kunstgeschichte des späteren Mittelalters.

Der zweite Teil der großen Quellenpublikation von Hans Rott.

Hans Rott, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert. 2. Teil: Altshwaben und die Reichsstädte. Strecker und Schröder Verlag, Stuttgart 1934.

Vor wenigen Monaten konnte an dieser Stelle der erste große Teil der wahrhaft bedeutenden Lebensarbeit Professor Rotts angezeigt werden, der die gesamten, heute noch erreichbaren urkundlichen Quellen zur Kunstgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts im Bodenseegebiet zum erstenmal im Zusammenhang sammelte und geschlossenen herausgab. Wir erinnern uns, daß der sehr verehrte Direktor unseres Badischen Landesmuseums in Karlsruhe angefaßt der Tatsache, daß die allein auf kritischen Beobachtungen und Ermäßigungen beruhende Erforschung der Kunst unserer Vorfahren nicht mehr recht weiter kam, sondern eher in vielen Fällen im Kreise markierte, den Plan fasste, einmal auf breiter Basis an die urkundlichen Quellen selber heranzugehen, soweit uns diese überhaupt noch erhalten sind. Für eine solche überaus mühevollen Arbeit aber kam naturgemäß nur ein Gelehrter in Frage, der sowohl das nötige kunsthistorische Wissen besaß, wie auch über das rein historische Nützliche verfügte, wie es in so einzigartiger Weise bei Professor Rott vereinigt ist. In der Natur dieser Aufgabe lag es begründet, daß die Archive weiter Gebiete durchgearbeitet werden mußten, da auch schon damals eine weitgehende Freizügigkeit der Künstler bestand, die sich stets dorthin begaben, wo Aufträge und damit Arbeit und Verdienst in Aussicht standen. So wissen wir doch, daß nicht wenige in Schwaben und in den Bodenseestädten ansässige Meister umfangreiche Altäre bis in die Hochalter Graubündens geliefert, während andererseits wieder Künstler vom Oberrhein her die schwäbische Kunstübung befruchteten, wie es vor allem Wilhelm Böge in seinem Buche über Nicolaus von Hagenaun und auch Rott selber schon an anderer Stelle aufgezeigt haben.

Nur derjenige, der selber die Rottischen Quellenpublikationen für eigene Arbeiten benutzen muß, kann im Grunde die große Freude empfinden, die auch das Erscheinen dieses zweiten Bandes bereitet, der die Quellenausbeute der Archive des alten Stammesherzogtums Alt-Schwaben und der Reichsstädte zu Fuß und frommen der vaterländischen Wissenschaft publiziert. Die Zahl der in diesem Gebiete durchgesehenen Urkundenfassungen, Archive und Bibliotheken ist noch größer als im ersten Band; nachfolgende Städte wurden genaue Nachforschungen, soweit dort Urkundenbestände des fraglichen Gebiets vorhanden sind: Ulm, Veitshausen, Waldsee, Niedlingen, Egingen, Mengen, Pfullendorf, Rottweil, Donaueschingen, Balingen, Meil der Stadt, Horb, Herrenberg, Rottenburg, Tübingen, Reutlingen, Nürtingen, Kirchheim, Weilheim, Urach, Eßlingen, Stuttgart, Memmingen, Mindelheim, Weissenhorn, Kaufbeuren, Füssen, Kempten, Lauingen, Neuburg, Mündlen, Nördlingen, Wasserstein-Deitingen, Heilbronn, Nürnberg, Pöppingen, Gmünd und Karlsruhe. Mit vollem Recht betont der Herausgeber, daß sich hinter dieser trockenen Aufzählung eine jahrelange Mühe und opferbereite Arbeit verbirgt, die nur der Archivforscher und reine Historiker, kaum aber der Kunsthistoriker zu würdigen weiß. Darum haben wir, die wir auf Grund der Arbeiten Rotts neu anzufangen haben, doppelt dankbar zu sein.

Auch in diesem schwäbischen Band ist die Fülle neuer Namen geradezu erstaunlich. Sind es doch nicht weniger als etwa fünfshundert Maler, etwa hundertfünfzig Bildhauer, sechshundert Goldschmiede und etwa fünfshundert Glaswerker, die uns in diesen Urkundenauszügen und Rechnungen entgegen-treten. Das sind immerhin ganze Scharen von Künstlern, deren Vorhandensein man sich in dieser großen Menge gewiß nicht vorgestellt hat. Wenn es auch ebenlo sicher ist, daß beispielsweise diese fünfshundert Maler bei weitem nicht alle Meister ersten Ranges gewesen sind, die den Lauf der Kunstentwicklung so maßgeblich beeinflusst haben, daß sich das wissenschaftliche Vermögen späterer Geschlechter eingehend mit ihnen beschäftigen muß, so sind dies andererseits doch Namen, mit denen man bei künftigen Versuchen der Zumeisterung der vielen bisher namenlos gebliebenen gemalten Tafeln und geschlitzten Bildwerke ernstlich rechnen muß. Der Verfasser selber wagt bereits eine größere Zahl solcher Zumeisterungen, die in den meisten Fällen durchaus überzeugend wirken.

Des weiteren ergibt sich aus den Arbeiten und Forschungen Rotts, daß manche geradezu „liebgewordene“ Ergebnisse früherer Arbeiten, die seit vielen Jahren bereits in die Handbücher übergegangen sind, sich als Fabel und Märchen erweisen. In wie vielen Fällen, die der Verfasser mit Recht geradezu als „Raubbau“ bezeichnet, sind die heute noch vorhandenen Quellen flüchtig und fehlerhaft gelesen worden und haben zu den gewöhnlichen Hypothesen willkommenen Anlaß gegeben. Das hierin endgültige Klarheit und Wahrheit geschaffen wurde, ist sicherlich ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Verdienst des Verfassers.

So wird es auch nicht erstaunlich sein, daß neue Erkenntnisse auch von dem Leben und der Tätigkeit der großen Meister Schwabens gewonnen werden konnten, bei denen man glaubte, nicht mehr weiter kommen zu können. Nur einige Beispiele sollen diese Tatsache erhärten. Obwohl in Ulm, das neben Nürnberg und Augsburg das wichtigste Zentrum der deutschen Kunstübung des 15. und 16. Jahrhunderts war, beinahe alles Besondere in den archivalischen Quellen vernichtet ist, konnten doch seit 1409 mehrere Beiträge und Nachrichten von einem Meister Lukas gefunden werden, in dem offenbar Lukas Moser, der Maler des berühmten Magdalenenaltars in Tiefenbrunn bei Forstheim zu sehen ist.

Wesentliche Erweiterungen unseres Wissens bedeuten auch die neuen Nachrichten über Bartholomäus Zeitblom. Dagegen hat sich der Name des Hans Bild als angeblicher Vater der bekannten großen Glasmalerwerkstätte nirgends in den Urkunden finden lassen. Offenbar wird dieser Hans Bild, dessen Name sich auf dem Kermel eines Propheeten auf dem Kramerfenster des Ulmer Münsters vorfindet, nur ein Gefelle in dieser wichtigen, großen Glasmalerwerkstätte gewesen sein, dessen wirklicher Vater Peter von Adlkau in Straßburg sah und einen ausgedehnten Export seiner Erzeugnisse unterhielt und auch auf Bestellung von auswärts her arbeitete. So lieferte er nicht nur nach Ulm, sondern auch nach Salzburg und Innsbruck umfangreiche Folgen.

In einem in Ulm nachweisbaren Maler Ludwig Fries dem Älteren möchte Rott den jungen Werkstattegenossen Hans Mulfers sehen, der die Tafeln des bekannten Sterzinger Hochaltars und den Schmerzensmann der Münchener Pinakothek von 1457 malte. Ueber Mulfers selber fand sich dagegen, abgesehen von der sicheren Festlegung seines Todesdatums nicht viel Neues.

Wichtige Daten über die Lebensverhältnisse und Aufschlüsse über offenbar sehr wichtige verlorene Altäre konnten aber von dem berühmten Maler Hans Schüchlin, dem Meister des Tiefenbrunner Hochaltars, beigebracht werden.

Während vierzig Jahre hindurch konnte weiterhin in Ulm die Tätigkeit des Bildhauers Jörg Stein verfolgt werden, der umfangreiche Aufträge auch für das Münster erhielt. Möglicherweise ist für ihn eine Mitarbeit an dem mit Recht hochberühmten Gefühl des Münsters anzunehmen. Dagegen liegen sich leider über den Anfang der persönlichen Tätigkeit Jörg Syrlins des Älteren, der dieses Gefühl in Auftrag bekam, keine urkundlichen Nachrichten auf. Hoffentlich werden wir von anderer maßgeblicher Seite in kurzer Zeit wünschenswerte Aufklärungen in dieser Hinsicht erfahren.

Sehr wichtig ist dann ein Urkundenfund bezüglich der Tätigkeit des oberrheinischen Bildhauers Nikolaus von Hagenaun und seines Onkels in Ulm, durch den die kritischen Beobachtungen Wilhelm Böges, der am Ulmer Sakramentshaus die Hand des jungen elsässischen Bildhauers an einigen Steinfiguren erkannte, wenigstens eine teilweise Stützung und Bestätigung erfahren. Nikolaus von Hagenaun hat dann später bekanntlich die hölzernen Schreinefiguren am Hochaltar Matthias Grünwalds im Antoniterkloster zu Heilbronn geschaffen, über dessen spätere Geschichte Rott gleichfalls einen schätzenswerten Fund mitzuteilen weiß. Auch zu Künstlern, die in Freiburg im Breisgau ansässig waren, führen Verbindungsäden aus Schwaben hinüber.

Des weiteren konnten wesentliche Beiträge zu den Lebensläufen Jörg Stöckers, Jacob Aders und Martin Schaffners gefunden werden. In Memmingen ist nach der ausführlichen Behandlung des bekannten Gemäldes in der St. Martinskirche besonders

wichtig die Wiedergabe sämtlicher urkundlicher Nachrichten, die sich auf die Künstlerfamilie der Strigel beziehen, die nahezu ein Jahrhundert lang von spätestens 1430 bis 1516 in Memmingen als dauernd ansässig nachweisbar ist.

Der knappe zur Verfügung stehende Raum verbietet leider eine genaue Inhaltsangabe der weiteren Bände. Geringfügig werden mag nur noch auf das künstlerische Zentrum im Norden Schwabens, als das sich die Reichsstadt Nördlingen in den frühen Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts mit den Meistern Verhöld und Thomann von Nördlingen und später mit dem Maler Friedrich Perlin erweitert.

Aus diesen wenigen Angaben mer mag die Wichtigkeit des neuen Bandes erschlossen werden. Nicht nur die Kunstgeschichte als besondere Spezialwissenschaft wird den Nutzen zu ziehen wissen, sondern jeder einzelne an der vaterländischen Geschichte Interessierte wird in diesen Quellen wichtige Aufklärungen finden über die große Rolle, die die Kunst in den Gemeinwesen unserer Vorgängerzeit, in den Städten wie in den Klöstern jener Zeit gespielt hat. Und daß auch heute noch dieselben vorgenannten Städte Ulm, Memmingen und Nördlingen durch einen wesentlichen Kostenbeitrag das Erscheinen des Bandes ermöglicht haben, sei nicht nur als ein Zeichen des Stolzes auf die reiche Vergangenheit angesehen, sondern auch als Erkenntnis einer Verpflichtung gegenüber den Aufgaben der Gegenwart gedeutet. Ihnen gebührt darum der gleiche Dank wie den beiden Kulturen- und Unterrichtsministerien von Baden und Württemberg, die durch neue bedeutende Opfer ihr Interesse an dieser für vaterländische Forschungsarbeit lebenswichtigen Publikation bekundeten. Somit dürfen wir also hoffen, daß dem dritten Teil der Arbeiten Rotts, die die Quellen zur Kunstgeschichte des Oberrheins auf beiden Ufern des Stromes von Speier-Heidelberg im Norden bis Bern-Luzern im Süden umfassen wird, die Wege zum Erscheinen gleichfalls ebnen sind. Denn hier erhoffen wir die Krönung des ganzen Unternehmens, die größte Vermehrung unseres Wissens. Ist es doch unsere engste Heimat, deren künstlerische Vergangenheit diese Quellen neu erschließen, die Heimat Martin Schongauers, zu dem der junge Dürer maßstabsetzte, der größte Zeichner, den die Deutschen jemals gehabt haben, und die Städte der wichtigsten Tätigkeit Matthias Grünewalds, den die außerdeutsche Welt mit vollem Recht als unseren größten Maler betrachtet. Georg Treoescher.

Treitschke, ein Ränder des nationalen Gedankens.

Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert von Heinrich von Treitschke, in zwei Bänden zusammengefaßt.

Das Werk des großen Historikers Heinrich von Treitschke, dessen hundertsten Geburtstag am 13. September feiern: „Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert“, fünf Bände mit je 700 bis 800 Seiten, wurde in dieser Ausgabe in zwei handliche Bände zusammengefaßt. Es ist die deutsche Geschichte seit den Tagen Friedrichs des Großen bis zu Bismarck hin. Der erste Band behandelt den Zusammenbruch und die nationale Erhebung, der zweite Staat und Kultur der Friedenszeit. Vorzugsweise parlamentarische und diplomatische Abschnitte hat der Herausgeber dieser beiden Bände in knappe eigene Berichte zusammengezogen, so daß es sich in dieser Ausgabe nicht um eine Auswahl schöner Kapitel handelt, die immer ein problematisches Unterfangen bleibt. Dr. Heinrich Heffter, hat es verstanden, die Gedankengänge Heinrich von Treitschkes durch diese verbindenden Brücken zu wahren, damit dürfte dieses Standardwerk deutscher Geschichte, das bisher viel zu wenig verbreitet war, schon auch durch den wohlfeilen Kaufpreis zu einem Volksbuch werden.

Hier wird mit einer großartigen Kraft der Darstellung die wech-selvolle Geschichte unseres Vaterlandes dem Leser nahegeführt. Heinrich von Treitschke schreibt so feilsend, daß, wer sein Werk ausschlag-gleich auf welcher Seite, gepakt ist von der klaren und glanzvollen Sprache, von der quellennahem gefühlten und lebendigen Darstellung und von der Weite und Tiefe seiner Erkenntnisse; wer diese „Deutsche Geschichte“ liest, wird mit ganz anderen als trivialen Auslegungen an die Politik des Tages herantreten.

Es geht bei Treitschke nicht nur um die reine Geschichte des Staates, seine Kämpfe, seine von innen her gebaute und gewachsene Erneuerung, der große Historiker greift weiter und breiter aus, die Geschichte der deutschen Stämme und Landschaften, der Kultur, Kunst, Literatur, Wissenschaft und Gesellschaft sind einbezogen, daß dabei — durch die Zusammenziehung — einiges Wertvolle fehlt, etwa das Charakterbild Friedrich Wilhelms IV., ein Glanzstück historischer Portraittkunst Heinrich von Treitschkes, mag man mit dem Herausgeber bedauern, aber der Eingriff in ein organisch gewachsenes Werk führt eben Notgedrungen zu solchen Beschlüssen.

Wenn der große Historiker im ersten Buche seiner fünfbandigen Ausgabe schreibt: „Indem ich nochmals zurückblende auf die andert-halb Jahrhunderte, welche dieser Band zu schildern versucht, empfinde ich wieder, wie so oft beim Schreiben, den Reichtum und die schlichte Größe unserer vaterländischen Geschichte. Kein Volk hat besseren Grund als wir, das Andenken seiner fast kämpfenden Väter in Ehren zu halten“, wenn man dieses Bekenntnis liest, so möchte man es auch vor diese Ausgabe stellen, die als Band 115 und 116 in Körners Taschenausgabe (Alfred Körner Verlag, Leipzig) erschienen sind, stellen, und zwar mit besonderer Betonung der schlichten Größe unserer vaterländischen Geschichte und der Mahnung des Schluß-

jahres; ja, diese „Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert“ ist im ganzen gesehen eine Mahnung, aber auch eine Erhebung, denn niemand wird sie ohne innere Bereicherung lesen, ohne Ergriffenheit; Deutschland und sein Schicksal liegen hier aufgeschlagen, und wenn der Verleger dieser beiden Bände schreibt, man möge Treitschkes Geschichte allen in die Hand geben, „in denen ein deutsches Herz schlägt“, so darf diesem Wunsch volle Zustimmung zuteil werden.

Drei große deutsche Geschichtsschreiber des neunzehnten Jahrhunderts zählen anerkanntermaßen zu den Klassikern unserer Literatur: Leopold von Ranke, Theodor Mommsen durch seine „Römische Geschichte“ und Heinrich von Treitschke, schreibt der Herausgeber Dr. Heinrich Heffter im Vorwort, von ihnen ist Treitschke nicht der tiefste und reichste Geist. Aber gewiß hat niemand sein Leben und sein Werk so ganz der deutschen Nation geweiht, wie er, der von seiner „Deutschen Geschichte“ selbst mit Stolz gesagt hat: „Ich schreibe für Deutsche!“

Als Ränder des nationalen Gedankens wird er auch heute hoch-geschätzt. Doch wird die „Deutsche Geschichte“ in Wahrheit noch gelesen? In der gesteigerten Hast des Lebensstempels, unter dem Druck des wirtschaftlichen Existenzkampfes und dem drängenden Anspruch der politischen Aufgabe ist unserer Generation nicht mehr die Muße geblieben, ein großes Werk zu lesen, dessen fünf Bände, in der Hauptsache nur die uns doch schon ferner gerückte Zeit von 1815 bis 1848 behandeln. Soll es trotzdem auch in weiteren Kreisen lebendig erhalten werden, so ergibt sich die Notwendigkeit, es dem Leser in einer straff zusammengefaßten Ausgabe darzubieten.

Eine hohe Auswahl einiger Kapitel würde die innere Geschlossenheit des Gesamtwerkes zerstören; sie würde auch im Grunde ein sehr hohes Maß von historischen Vorkenntnissen voraussetzen, wenn anders der Leser sich zurechtfinden soll. Daher fügt unsere Ausgabe dort, wo sie auf die Wiedergabe des Treitschkeschen Textes verzichtet, ausführliche Zwischenberichte — im kleineren Druck — ein; sie will den Zusammenhang der fortlaufenden Erzählung wahren und das innere Gefüge des Werkes, namentlich die feste Verbindung der Staats- und Kriegsgeschichte mit allen Bereichen der Kulturgeschichte erhalten.

Dieses Werk eines Meisters, so schließt der Herausgeber sein Vorwort, soll ganz durch sich selber wirken. Bei der Gestaltung der Ausgabe ist lediglich der eine Gesichtspunkt maßgebend gewesen, Treitschkes eigenes Geschichtsbild möglichst klar und lebendig heraus-zufinden. Treitschke war nun einmal ein Sohn des liberalen neunzehnten Jahrhunderts. Ueber alle natürliche Zeitbedingtheit hinaus ist doch sein hinreißendes Bekenntnis zum deutschen Wesen und zum deutschen Staat unvergänglich, solange in Deutschland der nationale Gedanke lebt, und als Vorbild nationaler Geschichtsschreibung steht das Werk Treitschkes noch heute auf unerreichbarer Höhe. H.

Friedrich Arenhövel: Der Sabich und das Mädchen.

Ein Roman aus unseren Tagen. Broschiert 3.40 RM., Leinen 4.80 RM. Brunnen-Verlag Willi Birkhoff, Berlin SW. 68. Tempo, Tempo! Amerikanisches Tempo, kurz vor dem großen Vörsenkrach in den Vereinigten Staaten! Die Schilderung ist erstaunlich spannend, der Sabich, ein amerikanischer Duffen-Mann, beherrscht sozulagen die ganze Welt, ein Wirt von ihm, und der Dollar rollt. Er galoppiert durch seine Tage und Nächte, hat ein rasendes Bedürfnis der Vorwärtsbewegung, kaum ist er irgendwo angelangt, treibt ihn eine Nachricht schon wieder um den halben Erdball, Flugzeug, Radio, Funken, alles steht zu seiner Verfügung, wie ein Sabich stößt er auf Wider-sacher nieder, kämpft mit ihnen, besiegt sie, schließlich braucht nur noch sein Name genannt zu werden und alles liegt zu seinen Füßen. Dann tritt ein Mädchen in sein Leben. Der Telegramm-fuß bleibt, die Jagd nach dem Dollar wird eher noch toller, phan-tastische Paläste entstehen, Ausdruck seiner Liebe, aber allesamt wird nichts, es bleibt alles in der Schwärze, bis der große Krach kommt. Alles gleitet ihm aus den Händen, nur das Mädchen möchte bleiben, doch der Sabich entschwindet, das Mädchen ist allein. Tempo, Spannung und Romanik selbst noch im Unter-gang.

Bayerische Knödel.

Es sind zwar keine richtigen Knödel, die der Verlag Eugen-dubel-München auf den Markt gebracht hat, sondern literarische Leckerbissen, die jeden erfreuen werden, der Geschmack hat an kräftiger Hausmannskost. Es sind zwei Bändlein, in denen der Humor — wie der Baper sagt — geradezu Digen feiert. Das eine betitelt sich: Weiß Herdl guat troffal! Es ist eine lustige Schilderung des ganzen Lebens und Werdeganges des berühmten Humor-isten Weiß Herdl, der auf abheim Film große Erfolge errungen hat. Das reich illustrierte Buch ist ein richtiger Sorgenbrecher. — Nicht minder gute Aufnahme verdient aber auch der andere bayerische Knödel, der sich „Im Königreich Dachaun“ betitelt und Fritz Scholl zum Verfasser hat. Hier ist es nicht nur die lustige Schilderung des urkräftigen Dachauner Menschenstammes mit seinen Sitten und Gebräuchen, sondern vor allem der Humor, mit dem das Bändlein bis zum Platzen gefüllt ist, der den Leser von Anfang bis zum Ende fesselt. Wie ein Ludwig Thoma, Weiß Herdl, ein Lorenz Strobl legt auch Fritz Scholl die Hauptwirkung seiner er-läutlichen Kurzgeschichten auf Pointen, die knallen wie Raketen. Und dann die Sprache! Einfach pfundig! B.

Verantwortlich: Max Rößke.

